

Volksrecht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“.

Bezugspreis: Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 4/6, durch die Filialstellen: Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Rathausstraße 14, sowie durch alle Ausläger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus für ein Jahr 1,20 Rmt. + 8 Pf. Trägertochter 0,50 Rmt. monatlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägertochter 2,10 Rmt. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2,40 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3143
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 3852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: 30 Zeilenmeter für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Auswärts 17 Pf. Anzeigen unter 20 Zeilenmeter 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Verleihen, Vermählungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das feste Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hauptstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Briand und Chamberlain.

Die Reden Briands und Chamberlains in der Völkerbundsversammlung.

Genf, 10. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Sonnabend-Sitzung des Völkerbundes gestaltete sich zu einer großartigen und außerordentlich eindrucksvollen Auseinandersetzung über die Grundprinzipien der zukünftigen Friedensgestaltung. Alle anderen weit übertrugte

die große Rede Briands.

Der französische Außenminister hatte schon vor der Sitzung nicht verborgen, daß er diesmal vor allem eine Propagandarede für den Völkerbund halten werde. Diese Ankündigung hat er in erschöpfender Weise erfüllt. Wer sich allerdings von der Rede einen positiven Inhalt versprach, der wurde enttäuscht. Es war eine ausgeglichene Volksversammlungsrede: über die Köpfe der vor ihm sitzenden, vielfach milden und skeptischen Berufsdiplomaten und Politiker hinweg sprach er zum Genfer hinaus an die Massen der ganzen Welt.

Nach einem pronzonierten Lob der Rede Stresemanns versuchte er in längeren Ausführungen die Unzufriedenheit der kleineren und mittleren Staaten über ihre Behandlung durch die Großmächte zu zerstreuen.

Sein Bekenntnis zur Abrüstung war feierlich, aber seine Rechtfertigung der allzu langsamen Fortschritte der bisherigen Vorarbeiten wenig überzeugend. Mit Nachdruck unterstrich er die Bedeutung der Erklärung Chamberlains, des „Lords“ und des „Kaisers“, über den Beitritt Deutschlands zur fakultativen Schiedsgerichtsbarkeit. Dann wandte er sich der Besprechung des polnischen Vorschlags und den Ausführungen Scialojas zu. Dieser Teil seiner Rede war besonders nützlich. Seine Antwort an den Vorsitz der schweizerischen Regierung war außerordentlich wirksam. Sie läßt sich mit folgenden Worten zusammenfassen:

„Sie haben, Herr Scialoja, entdeckt, daß der polnische Entwurf nichts Neues gegenüber dem Völkerbundsstatut ist. Und wenn schon? Wir wollen den Frieden hinauschieben, unter allen seinen Formen, ob juristischen oder nicht. Und wenn man mir, als französischer Vertreter, zumutet, zehnmal hintereinander ein und dasselbe Friedensbekenntnis abzulegen, ich bin dazu bereit. Es kann nur nützlich sein, wenn aus dieser Jahresversammlung ein neuer klarer Friedensimpuls ausgeht, ob juristisch oder nicht, gleichgültig, wenn er nur echt ist!“

Gegen den zynischen Skeptizismus, den die faschistische Reaktion in der ganzen Welt und besonders in Italien gegenüber dem Völkerbund ausspricht, holte Briand aus dem tiefsten Innern seines Wesens zündende Worte heraus:

„Wie war es denn vor zwei Jahren, als ich zufällig Ratvorsitzender war? Zwei Völker hatten bereits Feindschaften begonnen. Der Rat trat schon nach 48 Stunden zusammen, verhinderte den Ausbruch des Krieges und verkündete einen Schiedsspruch, der beiderseits angenommen wurde. Würde diese Tat allein nicht genügen, um die Existenz des Völkerbundes zu rechtfertigen? Und als nach den Kriegswirren im Orient Tausende und Abertausende von menschlichen Ruinen ihr elendes Leben als vertriebene Flüchtlinge auf den Straßen und in den Gebüsch hoffnungslos fristeten, da griff der Völkerbund ein. Nach einigen Monaten waren Missionen des Völkerbundes an Ort und Stelle, war Geld zusammengebracht, wurden Heimstätten gebaut, und die Greise hatten zum ersten Male wieder in den Augen einen Lichtblick der Hoffnung, und die Frauen konnten für sich und ihre Kinder in eine menschenwürdige Zukunft schauen. Ich frage noch einmal: Ist denn das gar nichts?“

Als er bei diesen Worten mit der Faust auf den Tisch schlug, brach ihm die ganze Versammlung, mit Ausnahme der italienischen und einigen wenigen anderen Delegationen, eine kürzliche Ovation dar. Deutlich war seine Warnung an Mussolini, als er weiter sagte: „Demjenigen, der einen neuen Krieg wagt, wird die ganze Welt das Leben unmöglich zu machen verstehen, auch wenn er zunächst scheinbar gesiegt hat. Nach dem letzten Kriege wissen wir ja alle, daß der Sieg ein sehr relativer Begriff ist.“ — Am Schluß verkündete Briand unter kürzlichem Beifall die Parole: „Friede durch Schiedsgerichtsbarkeit!“

In ganz anderem Tone war am Nachmittag die Rede des englischen Außenminister Chamberlain

gehalten. Sir Austen Chamberlain, der persönlich sicherlich ein ehrlicher Friedensfreund ist, fußt sich gegenwärtig als Gegenpart einer konservativen Mehrheit, und so sehr man auch mit Chamberlain einverstanden sein konnte, so sagte, daß nur das, was in langsamem stetem Wachsen wird, von dauerhafter Festigkeit sein würde, so ist doch zu bedauern, daß die englische konservative Regierung die von der Arbeiter-

regierung eingeschlagenen Friedenswege als verhängnisvoll für die Zukunft des englischen Weltreiches betrachtet. Chamberlain sprach sogar von einem Zerfall des britischen Weltreiches, falls das Protokoll angenommen würde und erklärte in diesem Zusammenhange, daß dafür kein britischer Staatsmann die Verantwortung übernehmen würde.

Am Schluß der Sonnabend-Nachmittags-Sitzung sprach noch ein Delegierter von Paraguay und Panama. Die Völkerbundsversammlung überwies dann die Entscheidung der polnischen Delegation der dritten Kommission. Die Generaldebatte wird am Montag mit einer Rede des schweizerischen Bundespräsidenten Motta ihren Abschluß finden.

Was Chamberlain noch sagte.

Ueber Chamberlains Rede wird noch ergänzend gemeldet:

Chamberlain sagte unter anderem: Den Vorwurf der Konzentration innerhalb des Rates weise er zurück. Es gehe hier keine anderen Zusammenkünfte als zwischen Briand, Stresemann, Wandervelde, Scialoja und ihm selbst, und diese Zusammenkünfte gelten nicht den Ratsgeschäften, sondern ihren eigenen Angelegenheiten, sowie sie sie ohne den Rat erledigen zu können hoffen, wobei alle Freiheit für alle Ratsmitglieder erhalten bleibt. Die Tatsache, daß drei Großmächte solche Fragen hier offen behandelten und daß ihre herzlichen Beziehungen durch den Mißerfolg nicht getrübt worden seien, bedeute allein schon einen großen Fortschritt. Im übrigen gelte zur Abrüstung, wie er französisch zitierte, „nicht davon reden, sondern durch Taten beweisen“. England habe sofort nach Kriegsende seine Armee unter den Vorkriegsstand herabgesetzt, sein Flottenbudget von Jahr zu Jahr vermindert, und wenn es für keine so vielen, so zerstreuten, so schwer zu schützenden Lande mehr getan hätte, wäre das unverantwortlich gewesen.

Das Genfer Protokoll lehne er nach wie vor ab, und nur mangelndes Verständnis für die besonderen Hindernisse, die für England beständen, ließen andere diese Forderung wieder aufnehmen. Der Völkerbundsstatut stehe fest, so meinte er mit Scialoja, und zu ihm müsse man Veritauen haben. Daneben gebe es Locarno, ein System von Verträgen, das gestern wie heute als Bürgschaft für den Frieden in West und Ost mit Recht bezeichnet worden sei. Mit einigem Nachdruck verweilte er schließlich bei den Konsequenzen einer Garantienpflichtung, die ja England aus dem alten belgischen Neutralitätsvertrag schon einmal habe einlösen müssen. „Wir wissen, was es heißt, Garantien zu geben, und wir wissen, was es heißt, sie zu halten. Gott verhüte, daß das je wieder eintritt.“ In Locarno habe er gleiches noch einmal und gerne für sein Land auf sich genommen, aber für jedes Land und für jede Grenze gleiches zu tun, hieße das britische Reich sprengen. Und nicht einmal für diesen großen Völkerbund könne er den älteren und kleineren seines eigenen Landes zerschören. Die holländische Forderung, die Grundzüge des Protokolls wieder aufzunehmen, ohne diese selbst zu diskutieren, sei ein Widerspruch in sich. Er wolle keinen Ueberfall aus dem Völkerbund hervorgehen sehen, sondern ihn organisch aus sich selbst entwickeln.

Der Eindruck von Chamberlains Rede.

London, 11. September. Der Genfer Sonderberichterstatter des „Observer“ nennt die Rede Chamberlains „eine fast herausfordernde und unnachgiebige Darlegung des britischen Standpunktes“ und bemerkt, die Worte Chamberlains müßten jedenfalls wenigstens zeitweilig die Isolierung der britischen Delegation in Genf verschärfen.

Der Teil der Presse, der dem Völkerbund kritisch gegenübersteht, wie „Sunday Express“, stellt mit Genugtuung die Warnung Chamberlains an den Völkerbund fest. Das Blatt bezeichnet die Rede Chamberlains als „sensational“. Der Völkerbund hat zum ersten Male in seiner Geschichte die Wirklichkeit zu hören bekommen. Die Delegierten der kleinen Nationen sind bestürzt. Sie haben erkannt, daß Chamberlain durch die Festhaltung der Wahrheit das Ansehen des Bundes nicht erhöht hat. Auch „Weekly Dispatch“ behauptet, die Genfer Delegierten seien durch die brutale Rede Chamberlains getroffen.

„Echo de Paris“ urteilt über Chamberlains Rede: Chamberlain habe hochmütig erklärt: Keine Vervollständigung des Völkerbundsstatuts, keinen obligatorischen Schiedsgerichtsvertrag — mag der Völkerbund viel eher untergehen als das britische Reich.

Holland ändert seinen Antrag ob.

Genf, 10. September. Vor Schluß der heutigen Sitzung der Völkerbundsversammlung erklärte der holländische Außenminister Beelaert van Blokland, die Rede Chamberlains habe ihn zu der Ueberzeugung gebracht, daß der Text seines Antrages zu Mißverständnissen Anlaß geben könnte und er ändere ihn deshalb in dem entscheidenden Teil dahin ab, daß die Bezugnahme auf das Genfer Protokoll ganz fortfällt und dafür die Wendung gesetzt wird, daß das Studium der Grundzüge für Sicherheit, Schiedsgericht und Abrüstung, wie sie im Völkerbundsstatut niedergelegt seien, wieder aufgenommen werden soll.

Konferenz der Kleinen Entente in Genf.

Brag, 10. September. Das Tschechoslowakische Pressebüro meldet aus Genf: Heute nachmittag traten im Hotel Beau Rivage bei Minister Dr. Benesch die Außenminister der Staaten der Kleinen Entente zu einer Beratung über ein gemeinsames Vorgehen in der gegebenen Lage zusammen. Während der Beratung einigten sich die Staatsmänner der Kleinen Entente auf eine Aktion, die allen Versuchen entgegengetreten soll, welche gegen die moralische Abrüstung, die bestehende Ordnung und den Frieden gerichtet sind. Es wird die Veröffentlichung einer feierlichen Erklärung vorbereitet, in der sie ihre Länder dazu verpflichten, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln jeder Veränderung der bestehenden Friedensverträge oder jeden Versuch, den Status quo in Mitteleuropa zu ändern, entgegenzutreten.

Der Putzversuch in Litauen.

Kowno, 10. September. Amtlich wird erklärt, daß der Putzversuch in Tauroggen niedergeschlagen sei. Den Führern des Aufstandes, dem Hauptmann A. D. K. K. K. dem Mitglied des litauischen Parlaments Mikulski, und dem Gymnasiallehrer Sokolovas ist es gelungen, in zwei Autos über die Grenze zu entkommen.

In Kowno und verschiedenen Provinzstädten fanden viele Hausdurchsuchungen und Verhaftungen statt. In Kowno wurde unter anderem der ehemalige Sejmabgeordnete Schigelis und das Mitglied der Stadtverwaltung, Casjar Petrauskas, festgenommen. Ueber Schaulien wurde der Belagerungszustand verhängt.

Bisher sind in Tauroggen 60 Putzschiffe verhaftet worden. In ganz Litauen soll völlige Ruhe herrschen.

Die schnelle Unterdrückung des Putzversuches in Tauroggen zeigt einerseits, daß die Regierung die Zügel in der Hand hat, läßt aber auch andererseits Rückschlüsse auf die herrschende Gärung im Lande zu.

Ratowski soll abberufen werden.

Paris, 10. September. (Eig. Drahtb.) Am Sonnabend hat in Kamouillet, dem Sommeritz des Präsidenten Doumergue, ein Ministerrat stattgefunden, an dem neun Minister teilnahmen, darunter auch Poincaré. In ihm wurde u. a. der Fall des russischen Botschafters Ratowski besprochen, dessen Stellung durch die Unterzeichnung eines Manifests der dritten Internationale stark kompromittiert ist. Die Minister haben, dem „Temps“ zufolge, beschlossen, der Sowjetregierung nahezu legen, Ratowski von seinem Posten abzuweisen und durch eine andere Persönlichkeit zu ersetzen. Ein bindender Beschluß ist aber in Abwesenheit des russischen Außenministers Briand nicht gefaßt worden; man wartet seine Rückkehr ab, um eine endgültige Entscheidung zu treffen.

Die Enthüllung des Matteotti-Denkmals.

Nach einer Sitzung der Exekutive der S. I. J.

Brüssel, 12. September. (Eig. Drahtbericht.) Die Exekutive der Arbeiterinternationale trat am Sonntag im Brüsseler Volkshaus unter dem Vorsitz von Henderson, Großbritanniens zu einer mehrstündigen Beratung zusammen. Sie nahm zunächst den Bericht des Sekretärs und des Kassierers zur Kenntnis. Anschließend entspann sich eine längere Debatte über die Vorschläge des Büros hinsichtlich der Tagesordnung des nächsten Internationalen Kongresses. Schließlich einigte man sich auf diesen Vorschlag, der dahin geht, auf dem kommenden Internationalen Kongreß im nächsten Jahre zuerst die Kolonialfrage, dann das Problem des Militarismus sowie der Abrüstung und schließlich die wirtschaftliche Lage während der Nachkriegszeit und die ökonomische Politik der Arbeiterklasse zu verhandeln.

Am Nachmittag erfolgte im Brüsseler Volkshaus in Anwesenheit zahlreicher namhafter Führer der internationalen Bewegung aller Länder durch Henderson, England, die Enthüllung des Matteotti-Denkmals. Das Denkmal ist in der Wand des sogenannten weißen Saales des Volkshauses eingemauert. Nur einige hundert Personen haben hier Platz, so daß selbst zahlreiche belgische Führer und Parlamentsmitglieder keinen Einlaß finden konnten. Die Reden von

Henderson und die Ermüdung des Generalsekretärs der Belgischen Arbeiterpartei wurden durch Lautsprecher in den Festsaal des Volkshauses und auf den großen Vorplatz verbreitet. Die Enthüllungsbereitungen wurden nach einer weiteren Rede von Turati beendet mit einer Paraphrase auf die Internationalität, die von dem Dirigenten der Brüsseler Königlich Oper vorführt ist und deren Vortrag von ihm geleitet wurde. Die erbeuteten eindrucksvollen Reden blühten allen, die ihr beizuhören dürften, unerschütterlich bleiben. In Zukunft wird der weiße Saal des Brüsseler Volkshauses den Namen „Matteotti-Saal“ tragen.

Rubhandel zwischen Volkspartei und Zentrum.

In den letzten Tagen haben zwischen dem völksparteilichen Abgeordneten Kunkel und dem Reichstagsabgeordneten des Zentrums, Reichländer, über die zwischen der Volkspartei und dem Zentrum bestehenden Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich des Reichsschulgesetzes unerschütterliche Verhandlungen stattgefunden, ohne daß ein Ergebnis erzielt worden wäre. Die Bestrebungen der Deutschen Volkspartei gehen dahin, in den Ländern, die bisher bereits die Simultanschule besitzen, deren Aufrechterhaltung durchzuführen und Thüringen noch in die Simultanschulländer einzubeziehen. Angeblich macht die Volkspartei davon ihre Zustimmung zu dem Reichsschulgesetzentwurf des Bürgerklubs abhängig. Innerhalb maßgebender Regierungskreise ist man aber schon heute überzeugt, daß die Volkspartei auch ohne dem für das Reichsschulgesetz stimmen wird. Diese Annahme scheint auch uns nicht unberechtigt!

Röhlers Besoldungsreform.

Die Mitteilungen des Reichsfinanzministers auf der Magdeburger Tagung.

Magdeburg, 12. September. (Eigener Funkbericht.) Auf der am Sonntag in Magdeburg abgehaltenen Tagung des Deutschen Beamtenbundes äußerte sich Reichsfinanzminister Dr. Röhler u. a. über die Pläne hinsichtlich der neuen Beamtenbesoldung. Er bezeichnete diese Reform zunächst als eine absolute Staatsnotwendigkeit und erklärte fortsetzend:

Die Reform baut sich grundsätzlich wieder auf dem Gruppensystem auf und bleibt in der Zahl der Gruppen sowohl bei den aufsteigenden wie bei den Einzelgehältern vollständig im Rahmen des bisherigen. Innerhalb der bisherigen Gruppen aber haben starke Zusammenfassungen stattgefunden. Die heutigen Anfangs- und Aufstiegsgruppen wurden zusammengefaßt und mit einer automatischen Aufstiegsausstattung. Aufstiegszeit und Aufstiegsstufen sind im allgemeinen dieselben geblieben, die zweijährige Zulagefrist ist beibehalten. Das System der Verzahnung ist im bisherigen Umfang grundsätzlich beibehalten. Die so viel angefeindete Frauenzulage wurde in das Grundgehalt eingebaut. Erst auf das durch die Frauenzulage erhöhte Grundgehalt werden die neuen prozentualen Erhöhungen der Gehaltsätze gegeben. Das System des Kinderzuschlages wurde beibehalten, aber wesentlich vereinfacht. Die Differenzierung nach dem Alter der Kinder ist beibehalten worden.

Die prozentuale Erhöhung der Grundgehälter ist der wesentlichste Teil der Neuregelung. Ich habe mich deshalb entschlossen, im Reichskabinett eine wesentliche Erhöhung der ursprünglich in Aussicht genommenen Sätze vorzuschlagen, und ich bin glücklich, feststellen zu können, daß das Reichskabinett diesem meinem Vorschlag zugestimmt hat. Das neue Besoldungsgesetz sieht demgemäß bei den untersten Besoldungsgruppen Erhöhungen im Durchschnittsbetrag von etwa 25 Prozent vor. Sie sinken bei den mittleren Besoldungsgruppen hin bis auf etwa durchschnittlich 21 Prozent und bei den höheren Gruppen auf etwa 18 Prozent.

Die eben genannten Bezüge sind Durchschnittsbezüge. Gruppen, die schon bisher sehr stark herausgestanden waren, sind teilweise mit geringen Erhöhungen, Gruppen die bisher stark vernachlässigt waren, zum Teil mit wesentlich höheren Sätzen bedacht worden. Die bisherige Gruppe II erhält demgemäß zum Beispiel neben einer namhaften Erhöhung des Anfangsbezuges eine Erhöhung von 33 Prozent. An Stelle einer Gesamtaufzählung der einzelnen Gruppen möchte ich Ihnen ein Beispiel geben: Die gehobenen mittleren Beamten finden bisher ihre Eingangsstelle in der Gruppe VII und rücken im Besoldungswege in die Gruppen VIII und IX auf. Das Anfangsgrund-

gehalt der Gruppe VII beträgt jetzt 2310 Reichsmark. Hierzu kommt der Frauenaufschlag von 144 Mark, zusammen 2454 Reichsmark. Das Endgrundgehalt beträgt in Gruppe VII mit Frauenaufschlag 3576 Mark, in Gruppe VIII 4104 Reichsmark. Rünftig wird das Anfangsgrundgehalt der vereinigten Gruppen VII und VIII auf 2800 Reichsmark und das Endgrundgehalt auf 5000 Reichsmark erhöht werden. Die Aufbesserung beträgt somit im Endgrundgehalt 218 Prozent. Das Endgrundgehalt der Gruppe IX war bisher mit Frauenaufschlag auf 4608 Reichsmark festgesetzt, also 600 Reichsmark Unterchied gegenüber dem Endgehalt der Gruppe VIII. Im übrigen will man bei der alten Gruppeneinteilung bleiben, nur mit dem Unterschied, daß die jetzigen Besoldungsgruppen VII und VIII der gehobenen mittleren Beamten und die Gruppen X und XI der oberen Beamten zusammengelegt werden und die Gruppen IX bezw. XII mit einer besonderen Stellenzulage auf Aufstiegsgruppen für besonders hervorzuheben Beamte dieser Laufbahnen vorzuziehen.

Für die Ruhegehaltssmpfänger und Hinterbliebenen sowie für die Kriegsbeschädigten sollen prozentuale Erhöhungen von demselben Ausmaße erfolgen. Die Einzelgehälter der obersten Beamten des Reichs und der Länder sollen wesentlich erhöht werden, um wirkliche Köpfe dem Staat zu erhalten. Für die Beamten und Offiziere der Reichswehr, die bisher in den übrigen Besoldungsgruppen nicht einrangiert waren, soll in Zukunft eine Sonderregelung erfolgen.

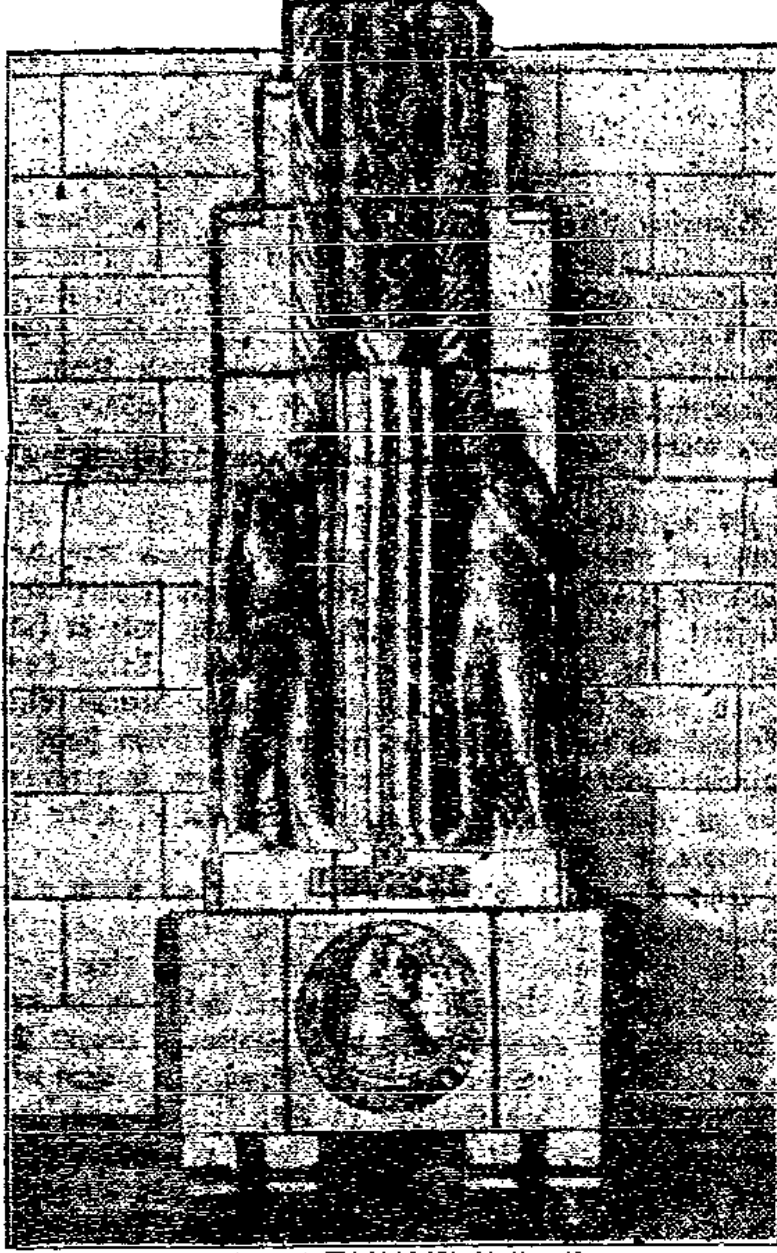
Die Kosten der Besoldungserhöhung betragen für die Reichsbeamten jährlich 150 Millionen Mark und für die Kriegsbeschädigten 180 Millionen Mark. Die Regelung für die Länder- und Gemeindebeamten wird im selben Maßstabe erfolgen, aber an eine Erhöhung des Finanzausgleichs zur Befreiung der Kosten für Länder und Gemeinden ist nicht zu denken.

Die Beratungen des Reichskabinetts

begannen am Sonnabend vormittag und dauerten bis in die frühe Nacht, da der Reichsfinanzminister Röhler wenigstens eine gewisse Klärung herbeigeführt wissen wollte, um am Sonntag seine angekündigte Rede über die Besoldungsreform auf der Tagung des Deutschen Beamtenbundes in Magdeburg halten zu können. Die Beratungen des Kabinetts werden erst Anfang der kommenden Woche zu einer Entscheidung über die Vorlage führen.

In den Beratungen nahmen sämtliche Kabinettsmitglieder mit Ausnahme des Reichsaußenministers und des Reichsernährungsministers teil. Als Sachverständiger war auch der Sparkommissar Saemisch hinzugezogen worden.

Ein Denkmal für Matteotti.



Das Zentrum folgt Otto Braun.

Auch ein Flaggenerlass des preussischen Justizministers. Dem Vorgehen des preussischen Ministerpräsidenten gegen die jüdischen Hotels, welche sich weigern, die Nationalflagge zu zeigen, hat sich, wie die „Bosnische Zeitung“ berichtet, jetzt auch der preussische Justizminister Dr. Schmidt (Zentrum) durch besondere Erlass angeschlossen. Der Erlass bestimmt, daß die Justizbehörden, Richter, Staatsanwälte und sonstige Beamte in den Berliner Hotels Adlon, Kaiserhof, Bristol, Continental, Splanad, amtlige Veranstaltungen nicht abhalten und sonstige Veranstaltungen dort in amtlicher Eigenschaft nicht besuchen dürfen.

Auch in Essen rührt man sich.

Essen, 10. Septbr. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat für die nächste Sitzung einen Flaggenerlass eingebracht, demzufolge unter anderem die Stadt ihre Säle usw. nur dann verpachten darf, wenn bei Besetzung auch die Reichsflagge ausweichend gezeigt werden. Oberbürgermeister und leitende Beamten dürfen in amtlicher Eigenschaft nur dann an Veranstaltungen teilnehmen, wenn im Falle der Besetzung auch die Reichsflagge ausweichend gezeigt werden. In Hotels, die an Festtagen der Republik nicht in den Reichsflaggen fliegen, dürfen amtliche Veranstaltungen nicht abgehalten und andere Veranstaltungen von amtlichen Personen nicht besucht werden. Auch dürfen amtliche Personen städtischerseits in solchen Hotels nicht untergebracht werden.

Und was tut Breslau?

Die Oktobertagung des Reichstags.

Die für Anfang Oktober bevorstehende Reichstagsitzung, für die Präsident Uebe dem Reichskanzler als Termin den 3. Oktober vorschlugen, dürfte sich hauptsächlich mit den ersten Lesungen des Reichsschulgesetzes und der Besoldungsreform befassen. Die endgültige Tagesordnung wird der Reichskanzler in seiner Sitzung am 14. September festsetzen.

Die Kammerwahlen in Jugoslawien.

Sieg der Regierungskoalition.

Belgrad, 11. September. Nach der bis 23 Uhr in Belgrad vorliegenden Wahlergebnisse hat die Regierungskoalition die Mehrheit der Kammermandate erhalten. Alle Minister sind wiedergewählt worden.

Die Lage in China.

Putzu durch Verrat gefallen.

Paris, 10. September. Nach einer Meldung der Agentur Indopacifique aus Schanghai erklärt Suntschuanfang über die Einnahme Putaus durch die nationalistischen Truppen, sie sei darauf zurückzuführen, daß mehrere seiner Generale ihn verraten hätten. Weiter wird berichtet, in Schanghai nähmen die Kommunisten ihre Propaganda wieder auf. Am 5. September habe man 6000 Streikende gezählt, zumeist Arbeiter der japanischen Spinnereien.

Der Fliegertag in Berlin.

Hauptmann von Köppen abgestürzt und verletzt.

Am Sonntag fand in Berlin ein fast von einer halben Million Menschen besuchter Fliegertag statt. Das Tempelhofer Feld glitzerte bereits lange vor dem Beginn der Veranstaltung einem großen Ameisenhaufen, und zeitweise war der Andrang so stark, daß ein Teil der Zufahrtsstraßen zur Sicherheit der Passanten für den Wagenverkehr gesperrt wurde. Die Veranstaltung forderte leider ein Opfer. Der bekannte Pilot Hauptmann von Köppen stürzte bei der Vorfahrt von Kunstflügen aus geringer Höhe zu Boden. Die Ursache war offenbar ein Maschinendefekt, der Köppen zu einer vorzeitigen, sehr gefährlich aussehenden Platzlandung zwang. Der Flieger kam mit einem Beinbruch und schweren Hautabschürfungen davon.

Abgesehen von diesem Vorfall nahm der Fliegertag einen durchaus zufriedenstellenden Verlauf. Er begann mit einem Aufstieg von Freiballons und der Freilassung von mehr als viertausend Brieftauben, die zum größten Teil aus Holland und Süddeutschland stammten. Es folgten Flugvorführungen bekannter Kunst- und Akrobatenflüge des bekannten deutschen Fliegers Fieseler. Als nächstes folgte das Publikum den wechselläufigen Darbietungen dieses Fliegers. Später folgten Fallschirm-Abgesprünge von vier gleichzeitig abspringenden Piloten. Ein Flugzeug-Rennen, das erstmalig veranstaltet wurde, und sich über eine Strecke von 20 Kilometern erstreckte, bildete den Abschluß der gelungenen Veranstaltung.

Der falsche Wein.

Leben und Abenteuer von Harry Domela. Im Gefängnis zu Köln von ihm selbst geschrieben. Januar bis Juni 1927.

Copyright 1927 by Malik-Verlag G. G., Berlin W. 50.

Abends fiel ich nur so über meine Beine, alle Glieder taten mir weh. Ich fühlte sofort in einem dumpfen, schweren Schlaf. Obwohl ich gerade so viel leisten mußte wie die anderen, bekam ich als jugendlicher Arbeiter den niedrigsten Tarif. Ich suchte das Leben eines Stück Viehs. Ich war nichts mehr anderes als der peinigende Arbeiter, mit dem zusammen ich arbeitete, und dies nur, um die elementarsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Nach kurzer Zeit wurde ich krank, hielt mich fürchterlich fern nicht mehr aus. Ich lag einen Monat im Krankenhaus und kam wieder zu Kräften. Als ich zurückkam, wollte der Ziegeleimeister mich nicht mehr nehmen. Ich hat ihn jedoch inständig, mich wieder einzustellen. So wurde mir noch nichts anderes übrig geblieben, als wieder in der Ziegelei zu arbeiten. Die Arbeit war mir noch unangenehmer. Hier auf der Ziegelei brauchte ich doch nur acht Stunden zu arbeiten. Der Ziegeleimeister wollte mich wieder ein, und nun ging mir die Arbeit leichter von der Hand; ich hatte mich bereits daran gewöhnt. Wenn abends die Arbeit stillstand, fiel ich nicht mehr wie ein Loter auf mein Lager, sondern ich wusch mich, legte mich mit einer Zigarette auf eine Bank und genoss die Wohlthat des Ausruhens wie eines Ertrinkten. Wie oft ich mir diese Erholung der Glieder nach der schweren, schweren Arbeit. Ich lag in der Ziegelei in der allgemeinen Kantine des ganzen Körpers. Der Kamin der Kantine war verstaubt. Die Stühle waren eine Abensglocke. Man konnte durch die schließliche Abendstille lebendiger noch geruchlos zum Tisch, trank in der Ziegelei noch ein kaltes Glas Bier und legte sich dann, angenehm wie, ins Bett. Man hat eine noch etwas zu sagen. In einem ungeschicklichen Momentum auf der Arbeitstätte geschah, dessen ich mich am besten nicht erinnern kann. Ich war dann, dann ausgeschieden, ungeschickte Luft. Wir waren alles fröhliche, wilde Jungen, die meißten im Alter von zwanzig bis dreißig Jahren, durchweg Leute ohne richtiges Heim. Jährlich

jährlich arbeiteten sie im Sommer auf den Ziegeleien, im Herbst in den Zuckerrüben, bald im Süden, bald im Osten Deutschlands, wie es gerade traf. Waren auch ihre Manieren roh, im Grunde waren sie doch anständige Kerle. Wenn wir im Dorfe ankamen, ließen die Bauern aus der Aneipe. Wir hielten alle wie Bach und Schmelz zusammen. Unzählige Dummjungen-Reiche machten wir. Eines Tages wird im Dorf ein Karussell aufgestellt. Zwanzig Mann hoch erschienen wir auf dem Plage und lassen uns Entsetzen der Dorfweiber und des Karussellbesizers, drei Stunden lang das Karussell laufen, ohne daß ein Bauer es zu benutzen gewagt hätte. Der Ortsvorsteher wurde häßlich von uns gehandelt. Am Schluß endete alles in einer wüsten Sauferei. Trotzdem war am nächsten Morgen jeder an seinem vorgeschriebenen Plage, so daß alles reibungslos klappte. Man hat zu sagen, daß ich hier, wo ich dieselbe Arbeit wie die anderen zu leisten hatte, trotz meiner Jugend als Kamerad behandelt wurde.

In den letzten Tagen des September war die Arbeit auf der Ziegelei zu Ende. Eine Gruppe von fünfzehn Mann beschloß, gemeinsam nach B. am Harz in die Zuckerrübenfabrik zu gehen. Ich legte mich gegen Abend mit einer Kleinbahn zurück. Vorüberging's an kleinen Dörfern mit alten Häusern, deren rote Ziegeldächer in der Abendsonne glitzerten, an Gärten, in denen das reife Obst aus den überaus blättern herausstachelte, vorbei an langsam hängenden Ähren und gelblichen Bauern. Auf den Feldern war die Zuckerrübenarbeit bereits im vollen Gange. Hochgeladene Wagen zogen langsam die rote Straße entlang. Die ganze Landschaft erweckte Frieden, Feierabendruhe. Ich stand auf der Plattform des Wagens und sah still in den Abend hinaus. In B. wartete unsere Antant große Kasse. Die Ankunft der Zuckerrübenarbeiter zur Zuckerrübenfabrik war jedesmal eine sensationelle Sache für die Zuckerrüben. Jedes Jahr kamen sie hergekommen, jedes Jahr andere. Merkwürdige Gesellen waren damals, sie hatten damals eine gewisse Bekanntheit. Jeder wurde in dem Geschäft mehr oder weniger als milde Leute angesehen und galten hier nie abersinnig als die allerbesten aller Arbeiter. Mit abersinnig aber die zweifelhafte Monate hier und zogen wieder fort, so wie sie gekommen waren.

Das Städtchen war ein einfach ruhendes Nestchen. Zerstreute, weinbewohnte Häuschen, an denen kleine Trauben aus

roten, großen Blättern hervorlugten. Holzprigee Kopfstempelpflaster. Einige Klatschbuben standen und standen und redeten lebhaft mit anseherigen Gebäuden aufeinander ein. Ein typisch altschlechtes Städtchen, in dem die Zeit stehengeblieben war. Die ganze Welt mit ihren kreisenden Schienensträngen und ihrer färbenden Luft schien verfunken zu sein. Im Hintergrund wunderbare alte Buchenwälder, über denen der erste zarte Hauch von Herbsttrübsal lag, und in der Ferne, in bläulichem Dunst, die weichen Linien des Harzes und seiner Ausläufer.

Hier sollte ich arbeiten. In der Zuckerrübenfabrik wurde ich an einen Elevator gestellt. Der hatte die Zuckerrüben in die Mühle zu führen, ich hatte auf ihn aufzusteigen. Da aber vorher die Rüben von ihrem schlimmsten Schmutz gereinigt werden mußten, wurden sie unter Wasser gehalten. So kam es, daß ich an meinem Elevator ständig mit Wassergrößen und Sprühen bedacht wurde. Keine halbe Stunde, und ich war querschnäbel und stand nun die acht Stunden durch an dem Elevator in feuchten Kleidern, bald in Tag, bald in Nacht. Zu Hause hatte ich nicht einmal Wäsche zum Wechseln. So ging es Tag für Tag, Nacht für Nacht immer dieselbe Arbeit an derselben Stelle, mit derselben Kleidung, mit derselben Unreinlichkeit. Wie unwürdig war es doch, dauernd auf einem Fleck zu stehen, acht Stunden lang im Wasser. Wie entwürdigend, nichts anderes zu sein als Sklave einer Maschinenrie, an die ich wehenlang, monatlang gefesselt sein sollte, ohne gegen ihre Grausamkeit aufbegehren zu können. Was ich denn kein Mensch mehr? Ich kam ins Grübeln, ins Denken. Dieses Leidensleben über meine momentane Lebenslage, wie niederdrückend, ja, wie niederstimmend war es. Auf der Ziegelei hatte ich das Trinken gelernt. Ja, ich konnte das gesteigerte Lebensgefühl, den Lebensrausch, der mich packte, wenn ich trank und trank und trank. Aber ich trank nicht nur, um mir ein paar Stunden einzubüßeln, daß ich doch noch sei, ich, Harry Domela, sondern ich trank auch, um mein ganzes Leben zu vergessen, zu vergessen, daß ich so sei, ein Entzerrter des Glücks, ein Mensch in Scham und Wut, ein Mensch, der nicht mehr als ein Mensch. So ging ich nach Beendigung meiner Nachtarbeit sofort in die Aneipe und wurde des öfteren völlig berauscht ins Bett geschoben. Das Glück, das ich so oft aus der Aneipe immer bezieht in die Fabrik zu meinem Elevator reichlich wurde, ich aber den ständigen Wassergrößen bald nüchtern wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Der Flaggenstreit.

Die Hege gegen Otto Braun.

Uns wird geschrieben: Die Deutschnationalen fühlen sich herausgefordert. Aus den Reihen ihrer Redaktionsgilde schäumt und siedet. Ministerpräsident Braun hat die Stirn... Ministerpräsident Braun hat gemagt? Er hat gemagt, den ungeliebten und deplacierten Angriff eines deutschnationalen Reichsministers auf Reichsverfassung und Reichsflagge mit gebührender Schärfe zurückzuweisen. Daß ihr Reichskoch den Streit vom Tische brach, indem er herausfordernd die Reichsflagge eine „Bereinsfahne“ tituliert, das hat die deutschnationale Presse anscheinend vergessen. Sie hat allerdings allen Grund dazu. Die Attade des Herrn Koch war nämlich verfehlt im Gegenstand, im Zeitpunkt und in der Person gegen den sie sich richtete.

Herr Koch hatte das Mißgeschick, daß am gleichen Tage, an dem er herabsehend von der schwarz-rot-goldenen Reichsflagge sprach, sein Ministerkollege, der Reichsanwalt Marx, es mit nationaler Würde nicht für vereinbar erklärte, wenn man die von der Reichsverfassung anerkannten Farben schwarz-rot-gold verächtlich behandelte. Er hatte das weitere Unglück, als Minister des Deutschen Reiches und damit berufener Hüter der Reichsverfassung in unabweidlicher Weise gegen diese Stellung zu nehmen und gleichzeitig die „Reichsblätter“ zu durchbrechen, mit deren Anerkennung vor Jahresfrist die Deutschnationalen ihre Ministerfahne erhandelt hatten. Schließlich aber hatte Herr Koch das Versehen, indem er seinen Angriff gegen den preussischen Ministerpräsidenten Braun konzentrierte, an einen ihm weit weniger überlegenen Gegner zu geraten. Daß die Hege, die er nunmehr hat einklinken müssen, getroffen und geschmerzt haben, beweist das einstimmige Wutgeheul seiner Presse.

Sachlich ist der Standpunkt Brauns so unanfechtbar, daß eigentlich jede Diskussion darüber überflüssig ist. Allerdings, wer ohne Kenntnis der Verfassung die Rabulistik der deutschnationalen Presse liest, der könnte zu dem Glauben kommen, daß in der Weimarer Verfassung als die Farben des Reiches schwarz-weiß-rot festgesetzt seien, und daß schwarz-rot-gold lediglich die Farbe einer privaten Vereinigung, des Reichsbanners, wäre. Nun ist die Sache aber umgekehrt. Schwarz-rot-gold sind die verfassungsmäßig festgesetzten Farben der Reichsflagge und schwarz-weiß-rot ist die Präzedenzentschuldung der nationalen Verbände. Wenn das den Deutschnationalen nicht paßt, so haben sie die verfassungsmäßige Möglichkeit, den Versuch einer Änderung zu unternehmen. All ihr hysterisches Getöse über die Tatsache nicht hinwegzudenken, daß es ihnen hierzu an Mut fehlt, weil sie den effektiven Mißschick einer Volksabstimmung für schwarz-weiß-rot voraussehen. Das zeigt auch eine Proklamation, zu der sich inzwischen der Stahlhelmführer Selbde bemüht hat und in der er als Programmpunkte des Stahlhelms hervorhebt:

„Die Forderung der schwarz-weiß-rotten Fahne als Reichsflagge, als Fahne des Deutschen Reiches, die Erklärung des 18. Januar, des Gründungstages des Deutschen Reiches, zum Reichsfesttag.“

Warum macht der „Stahlhelm“, der ja so unendlich viel Mitglieder zu haben behauptet und im Mai sogar Berlin „erobert“ haben will, nicht den Versuch, diese Programmpunkte zu verwirklichen? — Weil Herr Selbde und seine Mitführer ganz genau wissen, daß hinter ihrer Großmäuligkeit nur eine Minderheit der Bevölkerung steht.

Zu welcher Geistesartokratie hat sich die deutschnationale Hege verfliebt, das zeigt auch die Westarische „Kreuzzeitung“. In einem Artikel, der von Verunglimpfungen der schwarz-rot-goldenen Reichsflagge wimmelt, in dem das köstliche Wort von der „Bereinsfahne“ eifrig wiederholt wird, beklagt sich das edle Unterblatt, daß von den Republikanern der schwarz-weiß-rotten Fahne nicht die genügende Achtung entgegengebracht werde! Insbesondere das Wort des Ministerpräsidenten Braun, daß die schwarz-weiß-rote Fahne zu den Toten des Weltkrieges gehöre, die man ruhen lassen solle, hat das Unterorgan ganz aus dem Häuschen gebracht.

Aber gerade dieses Wort trifft ins Schwarze. Denn der Streit geht nicht um beliebige Farben und deren Wahl aus ästhetischen oder dekorativen Gesichtspunkten, sondern hinter dem Flaggenstreit geht in erster Linie die reaktionäre Absicht, das alte, in den Abgrund gestürzte System wieder aufzurichten. Und dieses System gehört zu den Toten des Weltkrieges, die man nicht einmal in Ehren ruhen lassen kann. Dieses System des Rassenstolzes und Herrscherbünkels, dieses System der Bevormundung und Unfreiheit, das die Deutschnationalen immer wieder in falscher Gloriole erstrahlen lassen mochten, hat im Weltkrieg schmachträglich Bankrott gemacht, ist Kern und Ursache der Niederlage und ihres Glanzes. Ein System, das den jetzt allseitig als politischen Erznarren anerkannten Ludendorff zum Diktator des über dem Abgrund hängenden Deutschlands erhob, das diesem Rabulisten im Großformat nicht nur die militärische, sondern die politische Leitung in einer Situation anvertraute, in der kühler und klarer Verstand erfordert wurden, ein System, das an die Spitze des Reiches einen großwahnsinnigen, hatlos dilettierenden Monarchen setzte, ein solches System mußte zu

Gründe gehen und hat sich selber sein Grab gegraben. Will es aus diesem Grabe hervor, so darf ihm das Regime seiner Stunden nicht erspart bleiben.

Niemand kennt diese Sündenregister besser als die Deutschnationalen. Sind sie es doch gewesen, die in ihrem ersten Programm — vom Dezember 1918 — als Verfassung Deutschlands die nach den letzten Ereignissen allein mögliche parlamentarische Regierungsform forderten. Sie selber haben damals das alte System und damit auch seine Farben preisgegeben, forderte doch damals sogar der deutschnationale Herr Wulle die historischen schwarz-rot-goldenen Farben für das neue Reich!

Was beabsichtigt überhaupt die ganze Propaganda, die neuerdings wieder mit aller Macht für die selbst von ihnen vorübergehend preisgegebenen schwarz-weiß-rotten Farben entfesselt? Es ist nichts als ein Manöver, um ihre Anhänger über ihre tatsächliche Regierungsposition hinwegzulaufen. Die Reaktionen sollten vergessen gemacht werden, die Annahme der Entwaffnungsnote, die Schleifung der Offestellungen, die Völkerverhandlungen in Genf, die Beteiligung an der interparlamentarischen Konferenz in Paris usw. usw. Man braucht Agitationsgeschrei für die nächsten Wahlen, wie das die „Kreuzzeitung“ bereits mit erschütternder Offenheit vertritt. Mit dem Appell an sentimentale Kriegervereinsgefühle soll die deutschnationale Wählerkastei darüber hinweggeläutet werden, daß die Aera der deutschnationalen Ministerherrlichkeit weder einen grundsätzlichen Wechsel der Außenpolitik noch einen tatsächlichen Vorstoß gegen die bestkämpfte Staatsform gebracht hat. Aber die Deutschnationalen iren über die Wirkung dieser Agitation. Ihre herausfordernden Gesten und Reden sind das beste Mittel, den republikanischen Gedanken weiter zu füttern. Das Volk bezieht durchaus, was hinter dem angeblichen Flaggenstreit steht. Und das Volk will nicht zurück in die Knechtschaft des Unfortums. Schließlich will das sogar Herr Koch nicht. Oder bildet er sich ein, daß er auch unter dem alten System hätte Minister werden können?!

Aus Schlefien.

Vom Schiedsgericht der schlesischen Provinzen

Das Schiedsgericht für die Auseinandersetzung der Provinzen Ober- und Niederschlesien hielt am Dienstag, den 6. September, unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und Berlin, Dr. Maier, seine dritte Spruch Sitzung ab. Das Schiedsgericht regelte im einzelnen die Verteilung des Vermögens der mit dem 1. April 1927 aufgelösten schlesischen Provinzial-Feuersozietät in Breslau an die neu begründeten Ober- bzw. Niederschlesische Provinzial-Feuersozietäten und entschied über die Schaffung eines Wertausgleichs für den kraft des Trennungsgesetzes erfolgten Eigentumsübergang der Hochwasserfischuhnanlagen und Elektrizitätswerke nebst den damit im Zusammenhang stehenden Liegenschaften und sonstigen Vermögenswerten der früheren Provinz Schlefien auf die Nachfolgerprovinzen. Die Schiedsprüche entsprechen dem Beschlusse über die Auflösung der schlesischen Provinzial-Feuersozietät und einem Einigungsversuche des Schiedsgerichtsvorsitzenden an die beteiligten Provinzen und wurden nach dem offiziellen Pressebericht von den Beteiligten als eine dem Recht und der Billigkeit entsprechende Regelung anerkannt.

Waldburg. Ein neuer Fall „Domela“. Seit drei Jahren kam aus Berlin alljährlich auf mehrere Wochen eine weibliche Person nach Waldburg, die sich als Privatdozentin und Vertraute des ehemaligen deutschen Kaisers ausgab und auch mit anderen ehemaligen Fürsten in Verbindung stehen wollte. Sie schilderte, daß sie schon des öfteren in Doorn war und den ehemaligen Kaiser habe leiden sehen, und zur Bestätigung wies sie eine Anfahrtskarte aus Doorn, unterschrieben mit „Wilhelm“, ferner ein Kettenarmband mit vergoldetem W. K., eine Brosche mit Krone vor, alles Dinge, die von dem ehemaligen Kaiser stammen sollten. Die Betrügerin fand in monarchistischen Kreisen schnell Glauben und führte auf deren Kosten ein gutes Leben. Die Leichtgläubigkeit dieser gafffreundlichen Waldburger wurde von ihr aber noch in anderer Weise ausgenützt. Sie gab vor, Heilung zu sein und wollte auf Grund ihrer guten Beziehungen zu höchsten Fürstentümern in den Besitz von Radium gelangt sein, womit sie alle Krankheiten heilen könne. Viele ihrer Gastgeber fielen auf diesen Schwindel herein. Das Geschäft der Heilkundigen blühte und alljährlich strich sie eine nette Summe für „Radiummedizin“ ein. Die Waldburger Kriminalpolizei wurde jetzt aufmerksam und verhaftete die Betrügerin. Es handelt sich um eine Dittlie Gerlach aus Berlin, die weder Privatdozentin noch Heilkundige ist und deren Beziehungen zum ehemaligen Kaiserhause und zu anderen Fürstentümern erlogen sind. Die leichtgläubigen Geschäftigen aber werden der Gerichtsverhandlung sicherlich mit gemischten Gefühlen entgegensehen.

Waldburg. Vom Schlaßfeld der Arbeit. Auf der Hochstraße ging plötzlich ein Pfeiler zu Bruch und verwickelte die Hausfrau und Tochter. Nach mehrstündiger Bergungsarbeit konnte Herrg. Löwer verletzt geborgen werden, während Schatz unter den Trümmern und Metallmassen den Tod gefunden hatte.

Oberlangendielau. Grauenhafter Tod. Die dreijährige Tochter der Familie Bernowich besuchte die Spielhale im Ringen-Heim. Als die Mutter ihr Kind abholen wollte, war es verschunden. Nach endlosem Suchen entdeckte man seine kleine Leiche in dem Abort. Da es nicht aufgeklärt ist, ob das Kind von selbst hingestürzt ist, wurde die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben.

Türingenbork. Kreis Neurode. Eine Belohnung niedergebracht. Die dem Stellenbesitzer Maßel gehörige Belohnung ist aus bisher unbekannter Ursache ein Raub der Klammern geworden. Lediglich die Nachbargebäude und die Stallungen konnten von den abstrahenden Feuerwehren gerettet werden.

Viegnitz. Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen hat die letzte Viegnitzer Stadtratsversammlung in ihrer bürgerlichen Mehrheit dem Reichspräsidenten das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Kositz. Familientragödie. Am Freitag tötete die Fabrikarbeiterin Ende in Oberrositz nach einem Streit mit ihrem Ehemann ihre beiden Kinder im Alter von 1 und 4 Jahren, indem sie ihnen mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitt. Nachdem sie unter dem Vorwand der Selbstmordversuche, sie wurde in schwer verletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Wiesitz. Mit der Art schwer verwundet hat der Kellerarbeiter Bonner das sechsjährige Schicksel seines Arbeitgebers, des Wirtes des Blotnia-Schuhhauses. Der Kleine wollte ein Brett mit der Art spalten, kam damit aber nicht zurecht. Bonner sprang ihm zu Hilfe, tat aber solch einen Unglücksschlag, daß er dem Jungen vier Finger abhackte. Das Kind wurde sofort ins Krankenhaus geschafft.

Ziegenhals. Rs. Reiffe. 6½ Zentner Lebendgewicht hatte ein Schwein, das vom Fleischermeister Schindler zum Spazieren hergebracht wurde. Es stammte aus den Ziegenhals des Landwirts Johannes Ruhnert in Langendorf.

Reiffe. Wieder das Schaulen! Im Stadtpark verunglückte eine Schülerin beim Schaulen. Die Verletzungen waren derart, daß sie wenige Minuten darauf starb.

Markwitz. Kreis Rotbor. Bei lebendigem Leibe verbrannt ist die hochbetagte Ehefrau des Gärtners Wiczorek. In der Nacht von Donnerstag zu Freitag brach plötzlich auf der Besetzung der Wischen Eheleute Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete. Der über 80 Jahre alte blinde W. verhielte, mit Brandwunden bedeckt, immer wieder, seine Ehefrau zu retten, mußte aber schließlich verzweifelt seine Bemühungen aufgeben und ohne Hilfe seine Frau in den Flammen umkommen lassen. Da die Besetzung abseits vom Dorfe liegt, konnte nicht sofort Hilfe gebracht werden, Wohngebäude, Scheune, Stallung sind bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Die gesamte Ernte ist vernichtet, ein beträchtlicher Teil des Groß- und Kleinwachs umgekommen. Das Ehepaar wollte im November die diamantene Hochzeit feiern. Nun hat der Tod sie auf solch grauenvolle Weise daran gekindert. Man vermutet Brandstiftung. Mollit der entsetzlichen Tat dürfte vielleicht die Raube einiger Landtreiber sein, welche der alte W. zuvor aus seinem Garten vertrieben hatte.

Mittelschlag. Ein groteskes Reizpiel für den Hüft der engen Siedlungsbauten erlebte man beim Begräbnis der Hebamme Bacja. Da es wegen der Enge von Ttr, Korridor und Treppe unmöglich war, den Sarg aus dem Haus zu transportieren, blieb nichts anderes übrig, als das Konstellierung durchzulassen und den Sarg aus dem Fenster herunterzulassen.

Kattowitz. Poln.-Schl. Zur Spionage-Affäre in der „Kattowitzer Zeitung“. Nachbungen zufolge erklärte Dr. Beber, das Märchen von seiner Flucht sei eine böswillige Verleumdung. Er befindet sich zurzeit in Urlaub und will bei seinen Eltern, um seine Verlobung zu feiern. In den nächsten Tagen werde er nach Kattowitz fahren und beim Untersuchungsrichter vorsprechen, um die Angelegenheit zu klären.

Letzte Nachrichten.

Landung eines polnischen Militärflugzeuges. Sonntag mittag landete bei Neu-Mittelwalde ein polnisches Militärflugzeug, das sich verfliegen hatte. Führer und Beobachter wurden von der Grenzpolizei in Empfang genommen.

Bremen gewinnt die Schlagballmeisterschaft. Am Sonntag wurde in Bremen vor zahlreichen Zuschauern die Entscheidung im Schlagballspiel um die Bundesmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zwischen Magdeburg und Bremen ausgetragen. Bremen sicherte sich die Bundesmeisterschaft mit 67 : 87 (34 : 17).

Wollen Sie, dass Ihr Gatte sich freut?



Dann stellen Sie ihm „4711“ Matt-Creme auf den Toilettentisch! Sagen Sie ihm, daß er den fettfreien „4711“ Matt-Creme unmittelbar nach dem Rasieren in die Haut verreibt. Das unangenehme Brennen wird ihm dann erspart bleiben. Zeigen Sie ihm auch, wie er die Haut jeden Abend mit dem fetthaltigen „4711“ Cold Cream massieren muß, damit sie glatt bleibt und der Bart sich erweicht.

Nur echt mit der ges. gesch. „4711“ (Blau-Gold-Etikette).

<p>„4711“ Matt-Creme</p> <p>In reinen Zinntuben zu RM — 60 u. 1.—; Glasstopf RM 1.50</p>	<p>„4711“ Cold Cream</p> <p>In reinen Zinntuben zu RM — 70 u. 1.—; In Glas- stopfen zu RM — 75, 1.50 u. 2.50</p>
--	--

4711 Matt-Creme

Kappel das neueste Modell



geräuschloser automatische
Wagenrücklauf Umschaltsperrle

Riwo-Bedarfsgesellschaft Breslau

A. v. Kondratowicz

Breslau II, Tauentzienstraße 53

Verlangen Sie bitte kostenloses Angebot
oder Vorführung!

Arbeitsmarkt

30-40 tüchtige
Oberbauarbeiter

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Wohnung beim Schloßgärtner mit Tantele Madia.
Carl Ludowig, Gieseler- und Witten,
Waldburg 1. Egl.

Am 10. September, 6 Uhr morgens, verschied sanft nach langem, schwerem Leiden, mein innig geliebter Gatte, Pflegevater und Onkel, der frühere Gastwirt

August Koch

im Alter von 54 Jahren.

Dies zeigt tiefbeirübt an

Breslau, den 12. September 1927

Die trauernde Witwe
Frau Elisabeth Koch
nebst Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 13. September, nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des Paulus-Friedhofes in Cosel statt

Am 9. September, abends 7 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe, gute Frau, unsere Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Hedwig Beier

geb. Schönfelder

im besten Alter von 34 Jahren 7 Monaten.

Breslau, den 11. September 1927.

Adalbertstraße 24

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Einäscherung findet Dienstag, den 13. September, mittags 1 Uhr, im Krematorium Gräbschen statt.

Am Freitag, den 9. September, verschied die Frau unseres Mitgliedes

Frau Hedwig Beier

geb. Schönfelder

im Alter von 34 Jahren, 7 Monaten.

Ehre ihrem Andenken!

Die Mitglieder des Jubiläumsvereins
Breslau-Ödertor.

Die Einäscherung findet am Dienstag, den 13. September, nachm. 1 Uhr, im Krematorium in Gräbschen statt.

Am 9. September verschied die Frau des Kollegen

Frau Hedwig Beier

im Alter von 43 Jahren 7 Monaten.

Ehre ihrem Andenken!

Die Kollegen des Ambrosiuswerks
Breslau-Ödertor.

Die Einäscherung findet Dienstag, 13. Septbr., mittags 1 Uhr, im Krematorium Gräbschen statt.

Pfötzlich und unerwartet verschied am 7. September an den Folgen eines Unfalls unsere liebe Schwester, Stiefmutter, Schwägerin und Tante

verw. Frau Anna Berle

geb. Flering

im 74. Lebensjahre.

Breslau, im September 1927

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Einäscherung erfolgt Dienstag, den 13. Sept., 3 Uhr, im Krematorium in Gräbschen.

Am 9. September verstarb unser Kollege

Gottlieb Grusa

im Alter von 60 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Beerdigung: Montag, den 12. September, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Maria-Magdalenen-Friedhofes, Lebnitz.

Am 9. September verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser Mitglied, der

Gottlieb Grusa.

Sein Andenken werden in Ehren halten.

Die Mitglieder der Schützenkassa
der Sächsischen Waidmannschaft.

Beerdigung: Heute Montag, nachm. 4 Uhr, von der Halle des Maria-Magdalenen-Friedhofes, Lebnitz.

Am 9. September, früh 7 1/2 Uhr, entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, einen Tag nach ihrem Geburtstage, meine innig geliebte Frau, unsere herzengute Mutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Martha Günther

geb. Sorge

im Alter von 49 Jahren.

Dies zeigt in tiefstem Schmerz an

Karl Günther

nebst Kindern und Anverwandten.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Pohlantowitzer Friedhofes aus.

Am 9. September verstarb die Ehefrau unseres Kollegen

Frau Martha Günther

im Alter von 49 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr

Die Beteiligten der Freiwilligen Beerdigungsbeihilfe des Fahr- u. technischen Personals der Stadt. Straßenbahn.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Pohlantowitzer Friedhofes aus.

Deutscher Lederarbeiter-Verband.

Am 9. September verschied nach längerem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Handschuhmacher

Herr Paul Steinig

im Alter von 65 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder des Ortsvereins Breslau.

Beerdigung: Montag nachmittags 3 Uhr von der Halle des St. Laurentius-Friedhofes.

Nach der Novelle zum Aufwertungsgesetz vom 9. Juli 1927 können Kaufgeldforderungen aus dem Jahre 1921 höher als bisher aufgewertet werden und zwar auch dann, wenn das Aufwertungsverfahren bereits endgültig erledigt ist. Außerdem gewährt die Novelle manchen weiteren Vergünstigungen für die Aufwertungsgläubiger. Die Rechte derselben sind zum Teil von einer Anmeldung abhängig, die bis zum 1. Oktober 1927 bei der Aufwertungsstelle erfolgen muß.

Wir weisen unsere Klienten hiermit darauf hin, daß bei bereits erledigten Verfahren der Anwalt nicht berechtigt ist, die Rechte zu Gunsten seiner Klienten geltend zu machen und auch weder verpflichtet noch in der Lage ist, diese einzeln auf die Möglichkeit der Geltendmachung ihrer Rechte hinzuweisen. Es wird daher Sache der Klienten sein, das Erforderliche in die Wege zu leiten.

Eine Haftung des Anwalts für den Schaden, der den Parteien durch Nichtgeltendmachung ihrer Rechte erwächst, kann nur dann in Frage kommen, wenn in erledigten Sachen der Anwalt durch die Partei erneut mit der Geltendmachung ihrer Rechte beauftragt wird.

Breslau, den 9. September 1927.

Der Verein
der Oberlandesgerichtsanwälte Breslau
und der Verein
Breslauer Landgerichtsanwälte.

Druckerei Volkswacht
Breslau 2
Klucstraße 4/6



Nähmaschinen

für Haushalt, Heimarbeit u. Gewerbe

10 Mark wöchentliche

Anzahlung. 2.50 Ratenzahlung.

Jos. Greulich, Mechanikermeister,
Herrenstraße 24. Tel. Ohle 6357.

Zurückgekehrt
Dr. Ecker
Hans-Boparth, Arzt
Claustr. 7

Zurückgekehrt
San.-Rat
Dr. Friedmann

Buchhdlg. Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 3, Neue Graupenstraße

In der
„Volkswacht“ haben
Stellen-Angebote
Infolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen besten Erfolg

Waffeln
Gekauft

Schere
Gummis und Zubehör
billigste Preise
Geler, Freiburger Straße 18
Ede Graupenstraße

Oberbett, 2 Rippen
mit rotem Samt
für 24.00 Mk. zu verkaufen
Freiburger Str. 5, hp. links

Ab Montag, den 12. September Trotz allerbilligster Ausverkaufs-Preise:

Rabatt **25%** Rabatt
auf alle Waren!

Es versäume Niemand, von diesem Angebot den weitgehendsten Gebrauch zu machen und seinen gesamten Bedarf zu kaufen!

Schluß des Ausverkaufes noch diesen Monat

Baumwollwaren, Bettbezüge, Bettlaken, Tischwäsche, Handtücher, Damen-Taghemden, Hemdhosen, Untertailen, Nachthemden, Unterkleider, Nachtjacken, Stickereien, Oberhemden, Herren-Tag- und Nachthemden, Kragen, Selbstbinder, Trikotagen, Strümpfe, Futterjacken, Kinderanzüge, Handschuhe, Strickwesten, Schürzen, Taschentücher, Madras-Garnituren, Tüll-Stores, Bettdecken, Satins, Dekorations- und Madras-Stoffe, Fensterfries, Ulster- und Paletot-Stoffe, Kostüm-Stoffe, Futterstoffe, Boucle-Teppiche, Tapestry-Teppiche, Brücken, Felle, Bettvorlagen.

25% Rabatt auf alle Waren!

Benno Schenk

Kein Umtausch!

Neumarkt 9.

Kein Umtausch!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 12. September.

Dem neuen Ehrenbürger!

Wie verlautet, ist beabsichtigt, Hindenburg anlässlich seines Geburtstages den Ehrenbürgerbrief der Stadt Breslau zu überreichen.

Weil du warst der Russen Würger, Macht man dich zum Ehrenbürger. Von der großen Oberstadt.

Aber sieh, trotz deiner Taten Ist der Friede schlecht geraten! —

Briefst du im Heldentum Ein den Krieg als Wabereise, Und du wünschst als Geschenk Zum Geburtstag Kriegsankleihe,

In des Krieges wüsten Wirren Kann der Mensch gewiß auch irren, Kriegsgott heißt umsonst nicht Loos!

Die den Krieg als Geißel kannten, Fehlen bei den Gratulanten, Die dir sagen Preis und Ruhm!

Das große Herz.

Wir meinen das große Herz im Ausstellungsgebäude. Dort steht es und pumpt das Blut in den Glasröhren herum.

Das Blut hat die Aufgabe, alle unsere Organe und Zellen mit Nahrung und Sauerstoff zu versorgen und die Stoffwechsel-Produkte abzuführen.

Ostland-Ausstellung zu Breslau 1929.

„Die Wirtschaft als Brücke der Völker.“

Seit Juni sind in Breslau Bestrebungen im Gange, im Jahre 1929 eine große Ausstellung zu veranstalten. Daß Breslau es nötig hat, sich zu rühren und die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen...

Die wichtigste Frage, und zugleich die einzige, die zu Bedenken Anlaß geben kann, ist die Finanzfrage. Eine Ausstellung, die für Breslau und den gesamten Osten etwas bedeutet, und die eine Reise aus entfernten Landesteilen und dem Auslande lohnt...

Selbstverständlich muß eine solche Ausstellung nach Art und Größe geeignet sein, die Aufmerksamkeit Deutschlands und des Auslandes auf Schlesien und Breslau zu lenken.

Auslandes auf Schlesien und Breslau zu lenken. Es wird eine deutsche Ausstellung werden, da eine internationale Ausstellung die finanzielle Kraft Breslaus doch wohl übersteigen würde...

Im Rahmen des gleichen Themas sollen dann auch die Hauptindustrien Schlesiens, Textilien, Keramik, Glas, Bergbau und Schwerindustrie, ihren Platz finden.

Weiter soll die ohnedies schon geplante Weltausstellung mit dem Untertitel „Besiedlung und Industrialisierung Ostdeutschlands“ der großen Ausstellung eingeleitet werden.

Nach alledem weist der Plan Größe, Reichhaltigkeit und Ausdehnungsmöglichkeit auf alle Zweige der Arbeit und des Schaffens hin. Er hat bisher auch erheblichen großen Sympathien gefunden, sowohl bei den beteiligten Kreisen von Handel, Industrie und Handwerk...

dann kommt die rechte Kammer, die es bis zur Lunge treiben muß, schwächer sind die beiden Vorhöfe, sie drücken nur das Blut den Kammer zu.

Unermüdtlich schlägt das Herz, Stunde um Stunde, Tag und Nacht, das ganze Leben lang und dabei ist keine Arbeit doch so ungeheuer groß.

Diese ungeheuerliche, ausdauernde Leistung ist ihm wahrhaftig nur deshalb möglich, weil, es in einem ganz bestimmten Rhythmus schlägt, nach jedem Schlag sich kurze Zeit erholt und in dieser kurzen Zeit von dem Blut, das seine Wände in vielen kleinen Nadelchen durchströmt, sich neue Kraft holt.

Theater und Musik.

Theatraltheater.

„Das blaue Hag“, Wiener Volksstück von Hans Sömann. Reichsdeutsche Uraufführung.

Mit seltener Instinktsicherheit ist hier der Verfasser an einem großen Vorwurf vorbeigegangen. Aus einem Stoff für eine große Tragödie unzerer Zeit hat er eine kleine Komödie gemacht.

So weit, so gut, abgesehen von dem psychologischen Fehler, daß der Hausherr durch einen Verstoß zu seinem ersten „großartigen“ Handeln verleitet wird und der Hausmeister diesen Verstoß nicht bestraft, obwohl er ihn kennt, alle den Hausherrn tatsächlich täuscht.

völligen Zerstörung jeder menschlichen Beziehung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Kapitalismus, der Entwürdigung des Arbeitnehmers durch das kapitalistische Arbeitsverhältnis, der Erniedrigung des Arbeitnehmers zu Ware, zur Sache, endlich auch die Entwürdigung des Arbeitgebers durch den Kapitalismus.

Der Hausmeister besitzt nun zwar ein lebendiges Gefühl dafür, wie sehr ihn dieses unpersönliche, rein sachliche Verhältnis zu seinem Arbeitgeber entwürdigt, und empört sich innerlich dagegen, als Sache behandelt, als Mensch jedoch völlig unachtsam zu werden, aber ihm fehlt jede Einsicht in die unentrinnbare Notwendigkeit dieses Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Kapitalismus.

er überhaupt jemals mit seinem Hausmeister in Konflikt geraten konnte. Die Tragödie wird umgeben in eine Satire auf die Wiener Gemütsfreiheit, die teils mit Schamperrei, teils mit gehässiger und hinterhältiger Kleinlichkeit, teils mit würdeloser Geld- und Erfolgsgier zu einem widerlichen Sturz verquirit wird.

Die Aufführung war von Anfang an auf den Postentton abgestimmt. Das ist auch die einzige Möglichkeit, das Stück zu spielen, ohne unerträglich zu werden. Man hatte offenbar eingeschätzt, daß dies Stück nur als leichte Unterhaltung dem Publikum mundgerecht gemacht werden kann.

Streit.

Wegen Nichtanerkennung des Larijo sind die feindlichen... Streitigkeiten in der Stadt geblieben. Näherer Bericht folgt morgen.

Stadtverordnete und Stadträte

Die Fraktionssitzung findet morgen pünktlich 10 1/2 Uhr in... Die Fraktionssitzung findet morgen pünktlich 10 1/2 Uhr in...

„Sozialistische Wirtschaftspolitik“

So lautet das Thema, das heute abend 8 Uhr in... Die Fraktionssitzung findet morgen pünktlich 10 1/2 Uhr in...

Renntag in Grünliche.

Der gestrige Renntag brachte außer den drei Rassen für... Die Fraktionssitzung findet morgen pünktlich 10 1/2 Uhr in...

Dauerrennen hinter großen Motoren über 20 Kilometer... Die Fraktionssitzung findet morgen pünktlich 10 1/2 Uhr in...

Dauerrennen über 30 Kilometer hinter großen Motoren... Die Fraktionssitzung findet morgen pünktlich 10 1/2 Uhr in...

Dauerrennen über 50 Kilometer hinter großen Motoren... Die Fraktionssitzung findet morgen pünktlich 10 1/2 Uhr in...

Gesamtlassement: 100 Kilometer: 1. Rölller 39:25... Die Fraktionssitzung findet morgen pünktlich 10 1/2 Uhr in...

Reichstagswahl.

Anfängerkurse, veranstaltet von der Freien Stenographen... Die Fraktionssitzung findet morgen pünktlich 10 1/2 Uhr in...

Der hohe Preis am Fahrradmarkt.

Ein Leser fragt, er habe gestern die Hygiene-Ausstellung... Die Fraktionssitzung findet morgen pünktlich 10 1/2 Uhr in...

Die Universitätsbrücke.

Die als kürzester Weg die innere Stadt mit dem nördlichen... Die Fraktionssitzung findet morgen pünktlich 10 1/2 Uhr in...

Advertisement for Gewerkschaftshaus, Zimmer 36, including contact information and address.

Wahltag, wahlfreie Pflanztag: Mittwoch, den 14. September... Die Fraktionssitzung findet morgen pünktlich 10 1/2 Uhr in...

Belebungswirtschaftlichen Innendienst... Die Fraktionssitzung findet morgen pünktlich 10 1/2 Uhr in...

Arbeiter-Jugend... Die Fraktionssitzung findet morgen pünktlich 10 1/2 Uhr in...

Von den Arbeiterkinderfreunden... Die Fraktionssitzung findet morgen pünktlich 10 1/2 Uhr in...

Die Anmeldung der Schulanfänger für die weltlichen Schulen... Die Fraktionssitzung findet morgen pünktlich 10 1/2 Uhr in...

Weltliche Klassen der Sammelschule 1: Amtszimmer Weinststraße... Die Fraktionssitzung findet morgen pünktlich 10 1/2 Uhr in...

Weltliche Klassen der Sammelschule 2: Amtszimmer Pöjener Straße... Die Fraktionssitzung findet morgen pünktlich 10 1/2 Uhr in...

Weltliche Klassen der Sammelschule 3: Amtszimmer Ofener Straße... Die Fraktionssitzung findet morgen pünktlich 10 1/2 Uhr in...

Aufbewahren! Weiterfragen! Die Fraktionssitzung findet morgen pünktlich 10 1/2 Uhr in...

Die Filmshow kann wegen Platzmangel erst in der... Die Fraktionssitzung findet morgen pünktlich 10 1/2 Uhr in...

Das neue Sanderi Schaumbad... Die Fraktionssitzung findet morgen pünktlich 10 1/2 Uhr in...

Wöchentliche Wetterberichte des Meteorologischen Observatoriums... Die Fraktionssitzung findet morgen pünktlich 10 1/2 Uhr in...

Table with weather forecasts for various locations including Breslau, Glogau, and others, listing temperature and weather conditions.

Bereinstellender... Die Fraktionssitzung findet morgen pünktlich 10 1/2 Uhr in...

loft zur Anschaffung von Invalidenwagen und anderen... Die Fraktionssitzung findet morgen pünktlich 10 1/2 Uhr in...

Die Feuerwehr wurde am Sonnabend, gegen 11 Uhr... Die Fraktionssitzung findet morgen pünktlich 10 1/2 Uhr in...

Die Folgen der Gasvergiftung geklärt... Die Fraktionssitzung findet morgen pünktlich 10 1/2 Uhr in...

Strahlenfall... Die Fraktionssitzung findet morgen pünktlich 10 1/2 Uhr in...

Fahrrad Diebstahl... Die Fraktionssitzung findet morgen pünktlich 10 1/2 Uhr in...

Advertisement for Sanderi Schaumbad, highlighting its benefits for various ailments and providing contact information.

Gewerkschaftsbewegung.

Vom Ortsauschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

In der Sitzung des Gewerkschaftsrates sprach am vergangenen Freitag, nach Vereinfachung und Genehmigung des Protokolls, und einem Hinweis des Kollegen Kuffert auf die für den 27. September vorgesehene Versammlung der Vertrauensleute, in der ein Mitglied des Hauptvorstandes des Hauptverbandes der deutschen Krankenkassen sprechen wird, Kollege Sent über den Kampf um die Krankenkassen, der mit den bevorstehenden Wahlen zusammenhängt und in den Vordergrund der gewerkschaftlichen Arbeit tritt. Sent umriss auf Grund des Geschäftsberichts des vergangenen Jahres Tätigkeit und Einrichtungen der Breslauer Allgemeinen Ortskrankenkasse und betonte die Bedeutung der bevorstehenden Wahlen, da erfahrungsgemäß die christlichen Vertreter mit den Arbeitgebervertretern zusammenarbeiten. Dies erweist sich schon daraus, dass man kürzlich in einer Konferenz der christlichen Verbände im Wingenhaus anregte, für die Hausgewerkschaften einen Wochentag gesondert als Wahltermin anzustreben, da diese dann am Sonntag nicht abkömmlich seien. Recht deutlich wird hier auf die Wahlhilfe der „Gnädigen“ für die christliche Seite spekuliert und das Hebelchen der Sonntagsheiligung wieder einmal von christlicher Seite mit Füßen getreten.

Der Vortrag, in dessen Rahmen auch die Stellung zur Verzeihung, die Hilfsmittelversorgung und andere kassenpolitische Fragen behandelt wurden, fand allgemeines Interesse und löste eine lebhaft diskutierte Diskussion aus, an der sich die Kollegen Jänisch (Baugewerkschaft), Reiner (Schuhmacher), Höhne (Schmied), Bernhart (Holzarbeiter), Saremha (Fleischer), Jauernick (Gastwirtsgehilfen), Klanel (Holzarbeiter) und Schabert (Friseur) beteiligten. Besonders interessant waren die dabei mitgeteilten Daten über zwei am Orte bestehenden Jungmännervereine, aus denen sich nicht nur die Unzufriedenheit der immer noch bestehenden Zerpfützung in der deutschen Sozialversicherung, sondern auch dessen Unzulänglichkeit in der tatkräftigen freigewerkschaftlichen Vertretung gerade in den Sonderfällen ergab.

Nach einem kurzen Schlusswort des Kollegen Sent und erläuternden Ausführungen des Kollegen Kuffert ging man zum zweiten Punkt der Tagesordnung über. Kollege Kuffert gab bekannt, dass am 20. September eine Versammlung der Funktionäre vorgezogen ist, die sich mit der Winterarbeit in der Arbeiterkassen hat und für die Ausstellung „Der Mensch“ verbilligte Karten im Sekretariat des Ortsauschusses zu haben sind. Auf Antrag des Kollegen Nippert sprachen sich die Delegierten einstimmig gegen den Entwurf des Reichlichen Schulgelehrtenvereins aus. Es folgte eine Anfrage des Kollegen Jauernick wegen der Brückerrückzahlung der „Volkswacht“ von den Arbeitsgerichten, die nochmals eine lebhaft diskutierte Diskussion hervorrief und auf die der anwesende Redakteur der „Volkswacht“ antwortete, worauf die Sitzung von Kollegen Kuffert geschlossen wurde. Am.

Der Bundesauschuss des Afa-Bundes

Nach dieser Tage zu dem kommenden Wahlkampf in der Angelegenheit der Versicherung in einer besonders stark beschleunigten Sitzung im Berliner Industrie-Beamtenhaus Stellung. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Bundesvorsitzenden Stürz wählte der Bundesauschuss in den Bundesvorstand an Stelle des ausgeschiedenen Präsidenten der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger, Kiehl, bis zum nächsten Kongress die Präsidenten der Bühnengenossenschaft, Wallauer. Über die Angelegenheit der „Volkswacht“ sprachen Dr. Crohner und der Reichswahlleiter H. Crohner behandelte das Wahlprogramm, was die organisierten Maßnahmen. Der Ausschuss billigte einstimmig die Vorschläge der Referenten und verabschiedete ebenfalls einstimmig das Wahlprogramm des Afa-Bundes.

Das Programm zerfällt in zwei Teile: „Ausbau der Angestelltenversicherung auf die Angestellten aller Berufe ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Einkommens, Erhöhung der Renten ohne Beitragserhöhung, Steigerung des Grundbeitrages von 480 Mark auf 720 Mark jährlich, Anrechnung der geleisteten Beiträge (Steigerungsfakt) mit 20 statt bisher 15 Prozent, Verbodung des Rindergeldes von 90 auf 180 Mark, Aufwertung der früheren Beiträge in allen Gehaltsklassen, Herabsetzung der Wartezeit für den Rentenbezug von zehn auf fünf Jahre, Herabsetzung der Altersgrenze vom 65. auf das 60. Lebensjahr, volle Anrechnung der beitragsfreien Zeiten bei Stellenlosigkeit, Verhinderung von willkürlicher Ablehnung von Heilverfahren durch gesetzlich gesicherten Rechtsanspruch, Schutz der Versicherten gegen unsolide Anlage ihrer Beitragsgelder und billige Darlehen an die Angestellten, insbesondere zum Wohnungsbau.

Der Ausbau der Selbstverwaltung umfasst: Schaffung eines ehrenamtlichen Vorstandes; zwei Drittel Versicherte, ein Drittel Arbeitgeber, Reform des Vertrauensmänner Systems, keine Arbeitgeber als Vertrauensmänner, Entlastung der Vertrauensmänner von der Wahlmännerpflicht, Erweiterung der Befugnisse der Vertrauensmänner als Berater und Vertreter der Versicherten, Ausnahmispflicht des Vorstandes an die Vertrauensmänner und schließlich Abschaffung des indirekten Wahlsystems durch Einführung von Urwahlen durch die Versicherten.

Mit diesem Wahlprogramm werden die Afa-Verbände den Kampf um den Ausbau der Angestelltenversicherung führen. „Ausbau und Aufbau“ — das ist die Parole der freigewerkschaftlichen Angestelltenverbände im Wahlkampf.

Weitere Abnahme der Arbeitslosigkeit.

In der zweiten Augusthälfte ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 332.000 auf 321.000 zurückgegangen, die der weiblichen von 88.000 auf 83.000, die Gesamtzahl von 420.000 auf 404.000. Der Gesamtzuwachs beträgt also rund 16.000 = 3,9 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Familienangehörige) hat sich im gleichen Zeitraum von 466.000 auf 452.000 vermindert. Der Gesamtzuwachs in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Monat August beträgt rund 48.000 = 10,7 Prozent. Über die Krisenfürsorge liegt eine neuere Zahl nicht vor.

Der Rückgang in der Zeit vom 1. bis 15. August betrug rund 32.000 = 7 Prozent. Er hat also um die Hälfte nachgelassen.

Auf dem Berliner Arbeitsmarkt hat die Arbeitslosigkeit in der vergangenen Woche um rund 5700 Personen abgenommen. Damit wird der Rückgang der Vermoche um annähernd 84 Prozent überbieten. In Berlin ist also ein erhebliches Tempo der Besserung zu verzeichnen.

Um die Krisenfürsorge.

Der Verwaltungsrat des Reichsamtes für Arbeitsvermittlung nimmt zur Vorlage über die Neugestaltung der Krisenfürsorge am 19. und 20. September Stellung. Die verabschiedeten aufgearbeiteten Vorschläge, die Krisenfürsorge werde ganz befristet, entsprechen nicht den Tatsachen, doch enthalten die Pläne der Regierung, soweit man hört, eine Reihe von Verbesserungen. Gegen sie wird sich die Arbeiterkassen energisch zur Wehr setzen.

Eintagsversammlungen im Arbeiterkassenrat.

Die am 18. September in den Arbeiterkassenrat einberufenen Versammlungen der Arbeiterkassen sind in den Arbeiterkassenrat einberufen worden. Die einberufenen Versammlungen sind in den Arbeiterkassenrat einberufen worden. Die einberufenen Versammlungen sind in den Arbeiterkassenrat einberufen worden.

Wirtschaft.

Die diesjährige Ernte.

Uns wird geschrieben: Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass das Unwetter in der letzten Woche des vergangenen Monats die Ergebnisse der diesjährigen inländischen Ernte in quantitativer wie in qualitativer Beziehung stark beeinträchtigt hat. Man darf nicht vergessen, dass infolge des wenig günstigen Wetters im Juli die Arbeiten auf den Feldern sehr verzögert wurden, sodass sich zu Ende August im laufenden Jahre weitaus größere Bestände auf den Feldern befanden, als dies in normalen Jahren der Fall ist. Demzufolge haben die Regenfälle besonders in den rückständigen Gebieten, unter denen namentlich Pommern und zum Teil Mecklenburg zu nennen sind, ganz bedeutenden Schäden angerichtet.

Wirtschaft.

Die diesjährige Ernte.

Über den Umfang dieser Schädigungen lässt sich bisher noch kein endgültiges Urteil abgeben. Der plötzliche Witterungsumschlag um die Monatswende zum Guten hat fraglos geholfen, um noch manche bereits verloren geglaubten Partien zu retten. Wenn das trockene und warme Wetter etwa bis um die Mitte des laufenden Monats anhalten sollte, dürfte sich wohl herausstellen, dass die Beeinträchtigungen der berufsmäßigen Wirtschaften übertrieben und die Schäden weniger groß waren, als im ersten Schrecken angenommen wurde. Man gewinnt schon heute den Eindruck, dass nicht nur die wirtschaftliche Lage an der Ostküste, sondern auch die wirtschaftliche Lage im übrigen Lande, wie zum Beispiel in dem wichtigen Sachsen und in Mitteldeutschland, liegen die Verhältnisse wesentlich günstiger. Es geht daher nicht an, die Dinge so darzustellen, als wäre die Ernte ganz Deutschlands durch die Wetterkatastrophe vernichtet. Angeht es die Krisen über die Wetter-schäden muss man immer an die besonderen Ziele der großagraren Organisationen denken. Sie behaupten große Schädigungen der Ernte, um vom dem Staat neue Kredite herauszuquetschen.

Den besten Maßstab für eine richtige Beurteilung der derzeitigen Situation bietet das Verhalten der Berliner Produktionsbörsen. Hier hatten in der kritischen Woche die nachrichtlichen über die Sturm- und Regenschäden eine geradezu niederdrückende Wirkung ausgeübt. Viele Händler waren Lieferungsverpflichtungen eingegangen und fürchteten unter dem Eindruck des sich überhäufenden Hochwasserstandes bereits, infolge des Ausbleibens des benötigten Materials mit Verlusten grünen Anbauern rechnen zu müssen. Als sich dann aber die Wetterlage besserte, trat auch sehr bald wieder eine Beruhigung der Stimmung ein: Man wurde sich klar darüber, dass man sich in einer der üblichen Vorjenseitungen einem übertriebenen Optimismus hingelassen hatte, und dass die Dinge bei weitem nicht so schlimm liegen, wie ursprünglich befürchtet worden war. So wenig die Stimmungen der Börse auch im allgemeinen für die breiten Massen der Bevölkerung maßgebend sein können, scheint es doch, dass in diesem vereinzelten Falle die Börsentendenz auch für weitere Kreise als ein Signal gelten sollte, wie die Dinge in Wirklichkeit stehen.

Im einzelnen lässt sich sagen, dass die wichtigste Getreideart für die Ernährung des deutschen Volkes, der Roggen, leider gerade am meisten gelitten hat. Die schon angezeigten eigenartigen Entverhältnisse dieses Jahres hatten es zur Folge, dass das bei Beginn der Kollenernte (Schlagenszeit) erst etwa die Hälfte des geernteten Roggens eingehandelt war. Sehr wertvolle Mengen waren zwar bereits geschitten, standen aber noch auf den Feldern, als das Unwetter hereinbrach. Diese fielen zum erheblichen Teile der Vernichtung anheim. Sie verfielen sich schwarz, weißen Mattauswuchs auf und können zur menschlichen Ernährung nicht mehr Verwendung finden, sondern nur noch als Viehfutter gelten.

Weniger groß sind die Schäden, die der Weizen gelitten hat. Dieser stand in bedeutenden Anbaugesieten bei Eintritt der Niederschläge zum großen Teil noch auf dem Halme. Die wohlwollende Wirkung der nachfolgenden Sonnenscheitelperiode löschte hier also viel größer sein als bei dem bereits geschneiten Roggen. Wenn daher die mengenmäßigen Verluste hier auch nicht allzu groß sein dürften, so lässt sich doch auf der anderen Seite nicht verkennen, dass die Qualität des geernteten Weizens, gleich dem Roggen, recht nachteilig beeinflusst worden ist. Beide Brotgetreidearten weisen einen relativ hohen Feuchtigkeitsgehalt auf, getreidearten weisen einen relativ hohen Feuchtigkeitsgehalt auf, was im Interesse der Haltbarkeit und der Mähschneidbarkeit, also mit einem Vorzeichen des inneren Wertes der Ware, sehr zu beklagen ist. Einmal in Betracht der diesjährigen Ernteerträge, sogenannte „feinste Brauqualitäten“ konnten in sehr geringem Umfang eingebracht werden. Die verbleibenden Brauqualitäten sind daher erspart, diese völlig unzulänglichen Mengen in ihren Besitz zu bringen, sodass hierfür recht ansehnliche Preise erzielt werden. Sehr groß ist dagegen der Ertrag an mittleren und geringeren Qualitäten, die von den Brauereien und Mälzern nur sehr ungern aufgenommen werden. Ein großer Teil der Ernte steht also für Fütterungs- und Industriezwecke zur Verfügung. Indessen ist zu berücksichtigen, dass der Bedarf der Brauereien und Kornkassens-Brennerien stets nur ein mäßiger ist. Am besten hat der Hafer das Unwetter überstanden. Quantitativ spricht man von einer fast normalen Mittelernte, und die Qualität der Ware spielt bei diesem ausgesprochenen Futtermittel eine weniger große Rolle, als beim Brotgetreide und bei der Gerste.

Aus alledem ergibt sich, dass selbst bei weiterem Anhalten günstigen Entwecklers der diesjährige Ertrag geringer bleiben dürfte, als in guten Erntejahren. Dies sollte zunächst eine Warnung dafür sein, wieder größere Mengen inländischer Ware zum Export zu bringen und zunächst die Ernährung der inländischen Bevölkerung sicherzustellen. Denn die Erfahrungen des letzten Erntehabes haben gezeigt, dass die im Herbst exportierten Mengen im Frühjahr wieder, zu dem Teil höheren Preisen, eingeführt werden mussten, sodass der deutsche Getreide-Außenhandel lediglich die Passivität der Handelsbilanz weiter vergrößern konnte. Zurzeit sind allerdings die Ausfuhrmöglichkeiten nach dem europäischen Norden nur gering, da amerikanischer Roggen billiger angeboten wird. Inzwischen verläuft bereits heute, dass schlesischer Roggen in größerem Umfang nach der Tschechoslowakei zur Ausfuhr gelangt. Sollten sich diese Gerüchte bestätigen, so müßte eine solche Ausfuhr im Interesse der Volksernährung und der ganzen Volkswirtschaft als recht anzunehmende bezeichnet werden. Und die maßgebenden Stellen der Reichsregierung und Reichstag täten gut daran, sich rechtzeitig mit dieser Frage zu befassen.

Stamm! Staltet eure Kinder zur zeitlichen Schule an!

Landkreis Breslau-Neumarkt.

SPD. Unterbezirk Breslau-Neumarkt.

Veranstaltungskalender.
Klein-Magden, Dienstag, den 13. September, 20 Uhr, bei Heister Monatsversammlung. Die Genossen aus der Kreisgemeinschaft teilnehmend. Genosse Kretzer aus Breslau behandelt das Tagesprogramm der Sozialdemokratischen Partei.
Kietendorf, S. N. J. Wir haben morgen Abend wieder Heimabend. Die Genossen Kluge Schmidt-Breslau wird über „Gesundheitsfragen der arbeitenden Jugend“ sprechen.

Mißstände in der Wohlfahrtspflege des Landkreises Breslau.

Nachstehend bringen wir mit Freuden, die Sache nicht berührenden Kürzungen eine nochmalige Neubeurteilung des Herrn Dr. med. Korn-Ebene. Seine Anregungen und vor allem seine aus der Praxis geschöpfte Darstellung des Elends erkrankter mittelalterlicher Personen im Landkreis verdienen zweifellos dem anerkanntesten Wert. Die Absicht zu schaffen, nichtsdestoweniger wird man nicht daran vorbeigehen können, daß der Leiter des Wohlfahrtsamtes — diesbezüglich ohne die Trauung zu übersehen — seinerzeit dem Kreisrat die Vorschläge unterbreitet hat, die zu derartigen Zuständen führten und auch viele Kollegen des Herrn Dr. Korn sowohl der Sozialversicherung wie den behördlichen Wohlfahrtsinstitutionen mit einer inneren Ablehnung gegenüberstanden, die besserer Dinge würdige wäre. Vollständig trägt diese Diskussion, die wir namentlich abschließen möchten, dazu bei, daß von Seiten des Wohlfahrtsamtes eine entsprechende Neuregelung der Krankenversorgung Unmittelbar im Landkreis betrieben wird. Die Redaktion.

Zu der letzten Erwiderung über meine ersten Ausführungen muß ich noch einiges bemerken: Ich habe meine Kritik ausschließlich an keine bestimmte Stelle gerichtet. Diejenigen, die sich getroffen fühlten, sollten diese Kritik ruhig auf sich beziehen. Am allerwenigsten habe ich daran gedacht, das Verhalten der Sozialdemokratischen Kreisorganisation zu kritisieren oder sie für die beweislosen Mißstände verantwortlich zu machen. Im Gegenteil, ich habe mich mit meiner Kritik um Hilfe an sie gewandt, da ich glaube, daß dies die einzige Stelle sein würde, die mir im Interesse der armen Bevölkerung helfen würde, nachdem andere Stellen doch nichts taten. Ich glaube, ich werde mich darin nicht getäuscht haben.

Die Herren Verfasser der Erwiderung geben einigen „besonders gefährlichen Ärzten“ die Schuld daran, daß die ärztliche Versorgung der Armen vollkommen ausgefällt hat. Ich kann mich dazu nicht äußern. Was andere Ärzte tun und lassen, geht mich nichts an und unterliegt nicht meiner Kritik. Ich kann nur das Eine bemerken, was ja auch wohl den maßgebenden Stellen bekannt sein dürfte, daß ich mich von diesem Vorwurf nicht getroffen fühlen kann, und daß ich nie mehr verlangt habe, als ich bekommen habe, bzw. als man mir vom Wohlfahrtsamt geben wollte. Dazu ist mir die Armenpflege auch zu sehr herzenssach. Natürlich bin auch ich nicht imstande, dafür aus eigener Tasche noch Mittel zuzuleihen.

In der Erwiderung heißt es ferner, „wenn ich mich mit derselben Energie an meine Kollegen gewandt hätte, wie jetzt an den Kreisrat, so wären diese Zustände gar nicht eingetreten“. Auch das ist nicht richtig. Ich bin im Gegenteil mit solcher Energie für eine glückliche Regelung der Armenpflege in den Verhandlungen mit dem Wohlfahrtsamt bei meiner Organisation eingetreten, daß man mir sogar Verrat der eigenen Organisation vorgeworfen hat, so daß ich gezwungen war, sogar Prozesse aufzutragen, um mich von diesem Vorwurf zu reinigen. Um so mehr hat es mich sehr getat, daß meine oft mit großen Aufregungen und Kämpfen verbundenen Bemühungen die Katastrophe nicht aufhalten konnten. Die Entwicklung der Dinge hat mir leider recht gegeben, als ich immerzeit sagte, die Leidtragenden bei der ganzen Geschichte würden die Armen der Kranken sein und die vom Wohlfahrtsamt durchgeführte Regelung würde deren Interessen in vielen Fällen direkt zuwiderlaufen. Dabei muß ich aber immer wieder das eine betonen, über die Schuldfrage, warum es so gekommen ist, will ich mir keiner Partei gegenüber ein Urteil erlauben. Das mögen Berufene tun.

Es ist mir bekannt, daß in den sozialdemokratisch geleiteten Gemeinden die ärztliche Versorgung meistens sehr gut klappt. Die hier verantwortlichen Stellen wissen eben, was sie gerade der armen Bevölkerung schuldig sind.

Da es aber eine große Menge andere Gemeinden gibt, so ist ersterer Umstand kein Grund, es bei der alten schlechten Regelung zu belassen. Man halte nur eine Rundfrage bei den Ärzten und es wird sich zeigen, daß auch andere über ähnliche Erfahrungen verfügen wie ich.

Es würde mich freuen, wenn meine Ausführungen den Anstoß dazu geben würden, die ganzen unzulänglichen Verhältnisse einmal gründlich zu revidieren, denn nur allein damit würde dem arbeitenden Volk geholfen, und das war der einzige Zweck meiner Erörterungen, zu denen ich mich durch mein Gewissen verpflichtet fühlte.

Kietendorf, Autounfall. Gestern gegen 17 Uhr ereignete sich hier ein Autounfall. Der Schuhmacherlehrling Kurt Dörfler fuhr mit seinem Auto nach Breslau. Am Ausgange des Dorfes kam ihm der Direktor Guittmann aus Breslau mit seinem Auto auf der linken Seite fahrend entgegen. Da Meier nicht mehr weiter nach rechts konnte, so wurde er vom Auto erfasst und gegen ein auf der Straße stehendes Sandtisch geschleudert. Er erlitt Verletzungen am Gesicht, Arm und Bein. Das Rad ist vollständig zertrümmert.

Aus dem Kreis Nimpfisch.

Stahlhelm-Begehänge?

Der „Landsmann“ bringt in Nr. 212 folgendes Inserat:
Langstahlhelm-Begehänge
findet Sonntag, den 11. September, früh von 10 Uhr bis 10 Uhr entprechend der den Ortsgruppen im August ausgegangenen Kreisgruppenbestimmung auch für entfernere gelegene Ortsgruppen statt. Unterrichtsstoff a und b. Anzug beliebig. Der Kreisgruppenführer.

Es dürfte doch nicht ganz uninteressant sein zu erfahren, aus was diese geheimnisvollen Unterrichtsstoffe a und b bestehen. Vielleicht eine kleine Einweisung in das System Regiera? Oder: Wie erobern ich Berlin ohne große Gefahr für meinen Hofen? Oder: Wie lerne ich bei Stahlhelmaufmärschen den Boden? Oder das Ergebnis immer mindestens eine fünfteilige Zahl ist? Oder vielleicht eine Definitivierung des Themas, wer ist nationaler: Ludendorff, Hitler oder Sedde? Und zum Schluss eine kleine Zensurübung in Kuffert Kretzenhof? Anzug beliebig!

Wichtige Denkmäler der Berliner Werte

Währung	1920	1921	1922	1923
100 Mark	100	100	100	100
1000 Mark	1000	1000	1000	1000
10000 Mark	10000	10000	10000	10000
100000 Mark	100000	100000	100000	100000
1000000 Mark	1000000	1000000	1000000	1000000

Zeichenfund an der ostfriesischen Küste.

Auf der Vogelinsel Memmert bei Jüst wurde eine unbeschädigte Frauenleiche aus dem Wasser geborgen. Starke Schläfenverletzungen und Würgemale am Halse machen eine Ermordung der bisher unbekanntem Frau wahrscheinlich. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen einen jungen Mann, der am 8. September in einem Segelboote nach Memmert gefahren, am gleichen Tage nach Norddeich zurückgekehrt ist und hier das Boot verkauft hat. Man fand in dem Boote einen blutbesudelten Hammer, von dem vermutlich die Schläfenverletzungen der ermordeten Frau herrühren. Der voraussichtliche Mörder hat in Norddeich den Zug bestiegen, um angeblich nach der holländischen Hafenstadt Veisfall zu fahren.

Kampf mit Einbrechern an der Mühle von Sanssouci.

In der Nacht zum Sonnabend stich ein Potsdamer Schupo-bermter auf zwei Männer, die sich in verdächtiger Weise in der Nähe der historischen Mühle herumtrieben. Bereits in der vorhergehenden Nacht hatten Einbrecher versucht, in die im Erdgeschoss der Mühle liegenden Rohräume eines Oberleutnants a. D. einzudringen, waren jedoch von dem Wohnungsinhaber verstoßen worden. Als der Polizist auf die beiden verdächtigen Männer stieß und sie anrief, ergriffen beide die Flucht. Es gelang ihm jedoch, den einen Mann festzunehmen und zugleich noch die Revolverkugeln zu erwidern. Die der entlassene Mann auf ihn abgab. Der Verhaftete wurde nach der Polizeiwache gebracht und dort als ein gewerksmäßiger Einbrecher Hans Böhm festgestellt, der natürlich angab, den anderen Mann nicht zu kennen.

Ein geisteskrankes junges Mädchen.

Wurde in der Nacht zum Sonnabend in der Nähe des Stadtbahnhofes Tiergarten in Berlin aufgefunden. Das Mädchen, das keine Auskunft über seine Person zu geben vermochte, wurde in Schutzhaft genommen.

Auf der Verlobungsfeier erschossen.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde in Berlin der 26 Jahre alte Arbeiter Georg Wehrmann, als er sich für kurze Zeit von seiner Verlobungsfeier in die Wohnkammer seiner Schwiegermutter entfernte, von unbekanntem Täter erschossen. Das Motiv der Tat ist unbekannt. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur.

Töchter eines Schiffbauers im Paddelboot.

Der 42jährige Paul Schumann, der von der Kriminalpolizei wegen verschiedener Straftaten gesucht wird, ist seit einer Woche aus Berlin verschwunden. Er war seit einem halben Jahre Expedient in einem Lederwarengeschäfte gewesen und hatte es dort verstanden, mehrfach Baronunterstellungen vorzunehmen. Vor acht Tagen hat er einen Scheid seiner Firma gefällig, darauf 4900 Mk. abgehoben und ist seitdem verschwunden. Die inzwischen angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß Schumann nach Abhebung des Geldes mit seiner Braut in seinem Paddelboot, das er auf der Obersee fliegen hatte, fortgefahren ist. In der Nähe von Harburg ist jetzt dieses Paddelboot von Fischern gefunden worden. Es enthielt noch zwei Paddelmänner, 10 Flaschen Lagerbier und einige andere Gegenstände. Vermutlich hat Schumann seine Braut im Stiche gelassen und wird nun den Versuch machen, in Hamburg auf einem Dampfer die Flucht anzutreten.

Ein Kind im Ostseebad ertrank.

Im Ostseebad Karlskronen auf Usedom ertrank ein Knabe aus Schwäbisch-Hall in Württemberg, der zu den Insassen des Berlin-Treptower Kinderheims gehörte. Der Junge wurde von einer starken Welle in die See gerissen. Bisher konnte die Leiche noch nicht geborgen werden.

Zwei Bergleute tödlich verunglückt.

Auf der Zeche General Blumenthal gerieten in der vergangenen Nacht zwei Bergleute unter stöcklich hereinbrechenden Gesteinsmassen. Während der eine nur als Leiche geborgen werden konnte, verstarb der andere im Laufe des heutigen Tages im Krankenhaus.

Kohlenlieferungen im Stinneshafen.

Bei einer Kontrolle der Kohlenlieferungen im Stinneshafen in Hork wurde festgestellt, daß ein Teil von nicht freigegebener Kohle heimlich verladen wurde. Ein Kohlenstapel war bereits fast voll geladen, als die Hafeninspektion erschien. Das Schiff wurde mit Beschlagnahme belegt.

Tragischer Unglücksfall.

Die zwölfjährige Tochter eines Bahnstellers in Bläthe (Wommern) wollte auf dem Spirituslocher Milch für ihre Geschwister wärmen. Als sie aus einer Flasche Spiritus in den brennenden Kocher schüttete, explodierte die Flasche und die Kleider des Mädchens und ihres neunjährigen Bruders gerieten in Brand. Der Knabe starb an den Brandwunden, das Mädchen wurde lebensgefährlich verletzt.

Wieder ein Fassadenkletterer verhaftet.

In Altona wurde der am 30. Mai aus der Fürsorgeanstalt in Johannesburg entwichene Fürsorgezögling Heinrich Albers verhaftet, als er bei einem Einsteigediebstahl von der Wohnungsinhaberin überführt worden war und die Frau durch mehrere Schüsse schwer verletzt hatte. Nach den bisher angestellten Ermittlungen ist Albers auch in einer Reihe anderer Städte als Einsteigedieb und Fassadenkletterer aufgetreten. Zwanzig solcher Fälle sind ihm bereits durch Beweismittel, die man bei ihm vorfand, nachgewiesen worden. Bei der Verhaftung seiner schweren Verbrechen pflegte er stets zwei geladene Pistolen mit sich zu führen, die er bei einem Einbruch in Osna brück erbeutet hatte, und sich durch eine rote Maske unkenntlich zu machen. Auch in Berlin



hat er sich nach seiner Flucht aus der Erziehungsanstalt vorübergehend aufgehalten und ebenfalls als Fassadenkletterer betätigt. Die Untersuchungsbehörden halten es für sicher, daß ihm noch eine Reihe weiterer Einsteigediebstähle in anderen Großstädten zur Last fallen, die bisher nicht aufgeklärt werden konnten.

Die Unterschlagungen des Regierungsobersekretärs Wink.

von der Wäpplertragedirektion Hannover sind jetzt in ihrem ganzen Umfange festgestellt worden. Eine Nachprüfung der Kasse und der Bücher hat ergeben, daß zu den 88 000 Mark, deren Veruntreuung zunächst nur bekannt geworden war, noch weitere 130 000 Mark hinzukommen, so daß der unterschlagene Gesamtbetrag die Höhe von etwa 170 000 Mark erreicht. Wink hat diese großen Summen im Laufe von etwa anderthalb Jahren für Rennwetten verbraucht. Nach der Aufdeckung seiner Veruntreuungen versuchte er, sich mit Kassa zu vergewissern, konnte jedoch inzwischen wieder so weit hergestellt werden, daß seine Ueberführung ins Gefängnis möglich geworden ist.

Tödlicher Unfall in den Bergen.

Zwei Touristen, Gustav Staska und Franz Neubauer, die seit einiger Zeit vermißt waren sind vom Admonter Reichenstein (Steinmarkt) tödlich abgestürzt.

Großfeuer am Starnberger See.

Die Villa der Schwärz Walter Rathenaus in Feldafing am Starnberger See ist am Donnerstagabend durch einen Brand vollständig vernichtet worden. Von der kostbaren Einrichtung konnte trotz der sofort aufgenommenen Lösungsversuche, an denen die Feuerwehren mehrerer Ortschaften teilnahmen, nur ein Teil gerettet werden.

Dem Kraftwagen folgtgebrannt.

Ein Kraftwagen mit Anhänger fuhr bei Rohwinkel auf einer abschüssigen Straße hinter Freudenberg infolge Versagens der Bremsen mit voller Wucht gegen einen Bordstein, wobei sich der Anhänger löste und umschlug. Der Besitzer des Kraftwagens und ein Mitfahrer waren vorher abgesprungen und kamen ohne Verletzungen davon. Dagegen wurde der Fahrer, der gleichzeitig abprang, von dem Anhänger totgebrannt.

Zwei Personen ertranken.

Ein Landwirt in Haltern nahm mit seinem Eleven ein Bad in der Stever. Plötzlich ging der des Schwimmens unkundige Eleve unter. Der Landwirt wollte ihn retten, geriet dabei aber in einen Strudel und wurde mit in die Tiefe gezogen. Beide ertranken.

Feuersbrunst in einem ostpreussischen Dorf.

Auf bisher noch unauferklärte Weise brach in einem Stall in Erdmannen Feuer aus, das bei starkem Wind auf die Nachbargelände übergrieff. Außer 12 Gebäuden und Stallungen verbrannten sämtliche Erntevorräte, viel totes Inventar sowie Vieh.

Beim Training tödlich verunglückt.

Ein Motorradfahrer aus Wien geriet in Schottwien beim Training zu dem am Sonntag stattfindenden Semmeringrennen bei einer Kurve mit seiner Maschine ins Schleudern, stürzte und fiel so unglücklich, daß er eine Verletzung der Wirbelsäule davontrug, die seinen Tod zur Folge hatte.

25 Mädchen eines Ferienheimes in Bergnot.

Bei einer Bergwanderung bei Salzbura waren 25 Mädchen im Alter von 6 bis 14 Jahren, Zöglinge des Konfessionsferienheimes, während eines heftigen Sturmes vom Wege abgeraten und schwebten an einer steilen Felswand in Lebensgefahr. Eine Rettungsexpedition von St. Lorenz rettete die völlig erschöpften Mädchen, indem sie sie einzeln über eine Felswand abseilte. Die Rettungsarbeiten dauerten die ganze Nacht über. Ein Mann der Expedition wurde durch Steinschlag verwundet.

Doppelhingericht in Magdeburg.

Am Freitag wurden die beiden Polen Marian Urbanik, genannt Duda, und Johann Petrow, die vom Schwurgericht in Stendal zum Tode verurteilt worden waren, auf dem Hofe des Magdeburger Gefängnisses hingerichtet. Urbanik war der Ermordung eines Ehepaares, eines Arbeiters und eines Oberlandjägers schuldig gesprochen worden, während das Urteil gegen Petrow wegen der Ermordung eines Aufsehers gefällt worden war.

Das amerikanische Flugzeug „Old Glory“

ist vermutlich auch in den Fluten des Atlantik versunken. Die Flieger Hill (links) und Bond Berthaud, die unser Bild vor ihrem Flugzeug zeigt, haben an Ozeanschiffe funktentelegraphisch letzte Hilferufe gesandt. Mehrere Dampfer, die sich auf die Suche nach dem Flugzeug begaben, konnten aber von dem Apparat und den Piloten nichts entdecken. Man muß annehmen, daß Hill und Berthaud mit ihrem Passagier, dem Chefredakteur des „Daily Mirror“, Paines, das Schicksal Kungessers und Collis, der Hawaii-Flieger und des „St. Raphael“ geteilt haben. Der Flug der „Old Glory“ ist mit den gleichen unzulänglichen Mitteln wie bei seinen Vorgängern erfolgt, nämlich einem einmotorigen Landflugzeug, das beim kleinsten Defekt sofort den Wellen ausgeliefert ist.

Die Weltflieger in Shanghai.

Die Weltflieger Brook und Schlee sind am Sonnabend in Shanghai gelandet. Sie werden heute nach Tokio starten.

Nach Penine gibt auf.

Der amerikanische Flieger Penine, der mit der „Miss Columbia“ von England aus den Rückflug nach Amerika wagen wollte, hat seinen Plan für dieses Jahr ebenfalls aufgegeben. Im nächsten Jahr will er mit einer wesentlich stärkeren Maschine starten.

Kein Europaflug des Flugzeugs „Royal Windsor“.

Das Flugzeug „Royal Windsor“ hat die Absicht aufgegeben, nach England zu fliegen.

Unfall des russischen Fliegers Schebanoff.

Das Sowjetflugzeug „Proletary“, das auf seinem Wege von Wien nach Prag vormittags bei Kamenny zu einer Kollision gezwungen war, mußte bei Stedra abermals notlanden. Bei dem Start zum Weiterfluge überschlug sich das Flugzeug und wurde beschädigt.

Verkauf eines kostbaren niederländischen Gemäldes nach Amerika.

Das erst vor kurzem neu aufgefundene Bild „Die Spinnenflöpplerin“ von Jan Vermeer van Delft, von dem im ganzen nur wenig mehr als 40 beklagte Gemälde bekannt sind, ist jetzt von dem englischen Kapitän Wright an einen Kunsthändler nach New York verkauft worden. Das Bild war eine Zeitlang leihweise im Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin ausgestellt gewesen.

Schiffszusammenstoß bei Rotterdam.

Das holländische Schiff „Naselmoude“ stieß am Sonnabend morgen auf dem Waterweg bei Rotterdam mit dem englischen Dampfer „Ellerdale“ zusammen und sank in wenigen Minuten. Dabei sind fünf Personen ertrunken.

Der Belgrader Friedhofshändler verhaftet.

Der Verbrecher, der in der Nacht vom 16. zum 17. August 50 Kreuze und Denkmäler auf dem Friedhof in Belgard zerbrochen und die Grabstätten verwüstet hatte, wurde in der Person des 30 Jahre alten Bierkutschers Groehling verhaftet. Groehling will die Tat in betrunkenem Zustande begangen haben, dürfte aber sicherlich Helfershelfer gehabt haben.

Vier Menschen bei einem Londoner Fabrikbrand ums Leben gekommen.

Auf einem Fabrikgrundstück im St. Pankras-Viertel in London brach ein Feuer aus, bei dem vier Menschen ums Leben kamen. Eine Reihe von Arbeiterinnen, deren Kleider bereits in Brand geraten waren, sprangen aus dem brennenden Gebäude in den Regentkanal. Einige von ihnen konnten von einem vorüberfahrenden Boot aufgenommen werden.

Großfeuer.

In Oliva wurde die Zettfabrik Cocopyr gestern Abend durch ein Großfeuer zerstört. Auch die gesamten Vorräte wurden ein Raub der Flammen.

Eine Granate im Hochofen explodiert.

In Amiens explodierte in einer Gießerei, als man Alieisen in den Hochofen beförderte, eine Granate, die sich zufällig unter dem Alieisen befand. Durch die Explosion wurden der Hochofen zerstört und elf Arbeiter verletzt, darunter zwei schwer.

Großfeuer in Konstantinopel.

Durch eine Feuersbrunst wurden in Istanbul 35 Sägemühlen und 88 Geschäfte vernichtet.

Hingerichtung dreier Neger.

Drei des Nordes überführte Neger wurden kurz nach Mitternacht im Zuchthaus von Maryland gehängt. Dies war die erste dreifache Hinrichtung in der Geschichte von Baltimore.

Die neue Rheinbrücke bei Wilhelm

ist im Bau, der vollständig betrieben wird. Unser Bild rechts zeigt die beiden Giebtürme auf der Kölner Seite mit dem großen Gerippe des Sentkastens.

Ein neues Flugzeug

„Lala“ genannt, eine Konstruktion von Louis Blériot, der in Bremen erfolgreich Probeflüge ausführte. Der neue Apparat soll sich nicht überziehen lassen und beim Fallen ohne Ueberholungsmanöver hart gelandet werden können. Er ist ein Produkt der Rheinischen Flugzeugwerke in Köln (im Bild links).

